

Unterrichtsmaterial 3. Zyklus

«Umgang mit Geld»



Lektionsplanung „Jugendverschuldung“ 3. Zyklus



1/3

Nr.	Thema	Worum geht es? / Ziele	Inhalt und Action	Sozialform	Material	Zeit
1	Ich und mein Geld	- Einführung ins Thema - Die SuS reflektieren den eigenen Umgang mit Geld	Die SuS äussern sich zu Fragen wie: - Was kann man mit Geld kaufen? - Was kann man mit Geld nicht kaufen? Zudem sollen die SuS beschreiben, was Geld für sie bedeutet.	Plenum	- Wandtafel - Flipchart	30'
2	Wünsche und Träume	- Die SuS können ihre Träume beschreiben und deren Kosten recherchieren. - Die SuS können die Kosten von unterschiedlichen Lebensstilen einschätzen.	Die SuS erhalten einen rudimentären Einblick in die Maslowsche Bedürfnispyramide. Dann stellen die SuS ihre Traumwohnung mit eventuell weiteren Traumvorstellungen zusammen und stellen dazu die Kosten auf.	EA/Plenum	- Lesetext - Aufgabebblatt - Computer	45'
3	Millionär sein	- Die SuS können einschätzen, wann Geld vermeintlich glücklich macht. - Die SuS reflektieren, welche Bedeutung Geld für das eigene Glück hat.	Die SuS diskutieren über mögliche Lotto- und andere Geldgewinne oder auch über „Tellerwäscher-Karrieren“. Zur Diskussionsvorbereitung beantworten die SuS die Fragen in EA.	EA/Plenum	- Fragen - ev. Moderationskarten	30'
4	Woher kommt das Geld?	Die SuS kennen verschiedene Formen von Geld und können jeweilige Vor- und Nachteile aufzählen.	Die SuS lesen einen ausführlichen Text rund um die Entstehung des Geldes. Sie lösen Aufträge auf einem Arbeitsblatt, das auf den Sachtext Bezug nimmt, zu dessen Bearbeitung die Schülerinnen und Schüler aber auch das Internet verwenden müssen.	EA	- Arbeitsblatt - Lesetext	30'
5	Budget und Planung	- Die SuS wissen, was ein Budget ist und können eines für ihre Bedürfnisse erstellen. - Die SuS können darin laufende Kosten eintragen und verwalten.	Die SuS erhalten Karten mit Budgetposten wie Ausgang, Mobilität, Kleidung, Arzt etc. und versuchen diese zu strukturieren und zu ordnen. Blankokarten dienen für weitere Budgetposten. Unter Anleitung lernen die SuS, ein Detailbudget zu erstellen. Die SuS erfahren, wie die Budgetplanung sinnvoll als Finanzkontrollinstrument eingesetzt werden kann.	EA/Plenum	- Karten - Budgetvorlage	45'

Lektionsplanung „Jugendverschuldung“ 3. Zyklus



2/3

Nr.	Thema	Worum geht es? / Ziele	Inhalt und Action	Sozialform	Material	Zeit
6	Sparen	- Die SuS kennen gängige Begriffe wie Konto, Zins, Aktie etc. - Die SuS kennen Aufgaben der Bank. - Die SuS können Vor- und Nachteile von Jugendsparkonten aufzählen.	In einem Informationstext lernen die SuS verschiedene Sparmöglichkeiten kennen. Zu diesem Text beantworten die SuS Fragen und bereiten weitere für MitschülerInnen vor.	EA/PA	- Infotext - Frageblatt	45'
7	Schulden und Ursachen	Die SuS kennen Ursachen, welche zu Schulden führen (können).	Die SuS informieren sich zum Thema Jugendverschuldung. Sie lesen in Gruppen verschiedene Fallbeispiele und versuchen dabei, problematisches Verhalten der vorgestellten Jugendlichen zu erkennen. Sie stellen sich ihre Resultate gegenseitig vor. Innerhalb der Klasse wird versucht, allgemeine Merksätze zu formulieren.	PA/GA/Plenum	- Fallbeispiele - Flip Chart/Plakate	45'
8	Kleinkredit	- Die SuS wissen, was ein Kredit ist. - Die SuS können abschätzen, welche Konsequenzen der Abschluss eines Kleinkredites hat.	Die Schülerinnen und Schüler studieren die (fiktive) Ausgangssituation einer finanziellen Notlage und beantworten Fragen dazu, wie sie aus dieser unangenehmen Situation wieder herauskommen. Sie vergleichen ihre Lösung anschliessend in Diskussionsgruppen.	Plenum/PA	- Diskussionspanels - Rechenbeispiele	30'
9	eine Schulreise planen	Die SuS sind in der Lage, mit einem vorgegebenen Budget eine Reise selbst zu planen.	Schulreise, Exkursion, Ausflug einmal anders. Nicht die Lehrperson organisiert und budgetiert die Reise, sondern die SuS. Gruppenweise werden Vorschläge erarbeitet und der Klasse vorgestellt. Das Projekt, welches die Mehrheit am meisten begeistert, wird schlussendlich durchgeführt.	GA	- Budgetblatt - Computer	45'

Die Zeitangaben sind Annahmen für den ungefähren Zeitrahmen und können je nach Klasse, Unterrichtsniveau und -intensität schwanken!

Lektionsplanung „Jugendverschuldung“ 3. Zyklus



3/3

Lehrplanbezug (LP21)

Die Schülerinnen und Schüler können einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld entwickeln. (WAH.2.3)

Die Schülerinnen und Schüler können die Anforderungen einer selbstständigen Lebensführung erkennen sowie Herausforderungen und Handlungsspielräume bei unterschiedlichen finanziellen Ressourcen diskutieren. Lebensführungskosten (WAH.2.3a)

Die Schülerinnen und Schüler können ein Budget planen, sich über fixe und variable Kosten informieren, Auswirkungen von Einkommensveränderungen auf Handlungsspielräume und Sparmöglichkeiten aufzeigen (z.B. Taschengeld, Lehrlingslohn). Budgetplanung, fixe/variable Kosten (WAH.2.3b)

Die Schülerinnen und Schüler können Formen des Zahlungsverkehrs beschreiben und sich über Vertragsbedingungen informieren (z.B. Barzahlung, Überweisung, Online-Shopping, Kreditkarte, Kleinkredit, Leasing). Formen des Zahlungsverkehrs (WAH.2.3c)

Die Schülerinnen und Schüler können Ursachen von Jugendverschuldung sowie der Schuldenspirale erklären und präventive Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und diskutieren. Verschuldung: Kredite, Zahlungsrückstände, Kontoüberzug, Steuerpflicht (WAH.2.3d)

Die Schülerinnen und Schüler können Möglichkeiten zum verantwortungsvollen Umgang mit eigenen finanziellen Ressourcen, eigenen Bedürfnissen und der Vielfalt an Marktanbietern und Marktangeboten diskutieren. (WAH.2.3e)

Ergänzungen/Varianten		
Legende	EA = Einzelarbeit / Plenum = die ganze Klasse / GA = Gruppenarbeit / PA = Partnerarbeit / SuS = Schülerinnen und Schüler / LP = Lehrperson	
Informationen		
Kontaktadressen	Valiant Bank AG Bundesplatz 4 Postfach 3001 Bern	Telefon: 031 320 91 11 E-Mail: info@valiant.ch

Gesprächsstoff: Ich und mein Geld

Informationen für Lehrpersonen



1/4

Arbeitsauftrag 	Die SuS diskutieren in zwei Phasen Fragen rund ums Thema Geld. In der ersten Phase versuchen sie Antworten auf scheinbar einfache Fragen zu geben. In der zweiten Phase diskutieren sie konkret, was sie mit ihrem Geld kaufen können bzw. würden, was sich nicht mit Geld kaufen lässt und was ihnen Geld bedeutet. Die Ergebnisse können anschliessend im Plenum besprochen werden.
Ziel 	Die SuS werden sich einiger Begriffe rund ums Geld bewusst und werden auf lustvolle Weise an das Thema herangeführt. Die SuS werden sich bewusst, welchen Gegenwert unterschiedliche Geldbeträge haben.
Material 	Gesprächskarten Flipchart-Blätter
Sozialform 	GU Plenum
Zeit 	45'

Zusätzliche
Informationen:

- Alternativ kann die Diskussion bei Bedarf auch direkt im Plenum geführt werden.
- Tipp: Drucken Sie die Karten nach Möglichkeit auf Halbkarton.
- Die vier lila Karten können auch an verschiedene Gruppen zur Diskussion abgegeben werden, sodass jede Gruppe nur eine lila Karte diskutiert. Die Ergebnisse können dann zusammengetragen und bei Bedarf im Plenum weiter diskutiert werden.
- Ermutigen Sie die Schülerinnen und Schüler, sich nicht mit einfachen Antworten zu begnügen, sondern die Fragen möglichst eingehend zu diskutieren!
- **Erweiterungsmöglichkeit:** Versuchen Sie, gemeinsam mit der Klasse die Ergebnisse zur **Gesprächskarte 5** zu kategorisieren – z.B. Fixkosten/variable Kosten, Verpflegung, Unterkunft (z.B. Miete), Haushalt (Hygiene, Körperpflege), Bildung/Ausbildung, Unterhaltung/Ausgang/Sport, Reisen/Ferien, Unterhalt/Betrieb von Fahrzeugen, Vorsorge. Siehe dazu auch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Lebenshaltungskosten>

Gesprächsstoff: Ich und mein Geld

Anleitung, Gesprächskarten



2/4

Gesprächsstoff Geld

Folie

Aufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler diskutieren die Gesprächskarten in zwei Phasen („lila“ und „grün“). Für beide Phasen stehen ca. 15' zur Verfügung.

Anschliessend wird die Phase „lila“ mündlich ausgewertet (bzw. allenfalls an der Wandtafel protokolliert).

Zur Auswertung der Phase „grün“ stellen die Gruppen ihre Resultate den Klassenkameradinnen und -kameraden anhand der Flipchart-Notizen vor.

- **Setzt euch in Gruppen à drei bis fünf Personen zusammen.**
- **Diskutiert in eurer Gruppe die Fragen auf den Karten!**
Es gibt vier lila Karten und vier grüne Karten.
Für beide Phasen der Diskussion habt ihr ca. 15 Minuten Zeit.
Wichtig: Die Fragen lassen sich nicht „einfach“ beantworten.
Es gibt keine einheitliche, „richtige“ Lösung!
- Die Phase „lila“ wird anschliessend mündlich ausgewertet.
Erstellt eventuell ein Stichwortprotokoll zu eurer Diskussion.
- **Die Phase „grün“ wird schriftlich und mündlich ausgewertet.**
Notiert eure Ergebnisse auf dem Flipchart-Blatt und bereitet euch so vor, dass ihr eure Ergebnisse der Klasse vorstellen könnt.

Gesprächsstoff: Ich und mein Geld

Anleitung, Gesprächskarten



3/4

Gesprächs-Karte

1



a) Was ist Geld eigentlich?

Findet ihr eine „Definition“ für Geld?

b) Wozu dient Geld?

Diese Frage lässt sich auf verschiedene Arten verstehen und beantworten!

Gesprächs-Karte

2



a) Weshalb gibt es Geld?

Warum ist Geld „da“?

Warum wurde Geld erfunden?

Wer hat Geld erfunden?

b) Welche Arten von Geld gibt es?

Diese Frage lässt sich auf verschiedene Arten verstehen und beantworten!

Gesprächs-Karte

3



a) Wie „funktioniert“ Geld?

Welche Personen oder Institutionen haben mit Geld zu tun?

Was ist die Aufgabe dieser Personen und Institutionen?

b) Woher kommt das Geld?

Wer „macht“ das Geld?

Wer stellt es her?

Gesprächs-Karte

4



a) Welche Alternativen zu Geld gibt es?

Gibt es noch andere Möglichkeiten, als mit Geld zu bezahlen?

b) Was sind Vor- und Nachteile von Geld...?

... in Bezug auf andere „Bezahl-Arten“

Gesprächsstoff: Ich und mein Geld

Anleitung, Gesprächskarten



4/4

Gesprächs-Karte

5



Was kann man mit Geld kaufen?

Erstellt in Stichworten eine Liste!

➤ Flipchart



Gesprächs-Karte

6



Was kann man mit Geld nicht kaufen?

Erstellt in Stichworten eine Liste!

➤ Flipchart



Gesprächs-Karte

7



Was bedeutet euch Geld?

Assoziiert frei: Welche Wörter oder konkreten Dinge kommen euch in den Sinn?

➤ Flipchart



Gesprächs-Karte

8



Was ist das „Teuerste“, das ihr besitzt...?

...oder besitzen möchtet?

Was ist das „Wertvollste“, das ihr besitzt ...?

...oder gerne haben möchtet?

Bedürfnisse, Wünsche und Träume

Informationen für Lehrpersonen



1/4

Arbeitsauftrag 	Die SuS lesen einen kurzen einleitenden Text über die Maslowsche Bedürfnispyramide und ergänzen ein Schema nach kurzer Internet-Recherche mit erklärenden Begriffen. In einer zweiten Phase beschreiben sie ihre Traumwohnung und recherchieren deren Kosten.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Arten von Bedürfnissen. Sie erkennen materielle Bedürfnisse als solche und können die Kosten ihrer Traumwohnung realistisch(er) einschätzen.
Material 	Lese- und Auftragsblatt Computer
Sozialform 	EA, ev. GA Plenum (Diskussion)
Zeit 	45–60'

Zusätzliche
Informationen:

- Weisen Sie die Schülerinnen und Schüler darauf hin, dass es ihnen offensteht, das Traumhaus inkl. aller Elemente, die ihnen in den Sinn kommen, zu skizzieren oder nur zu beschreiben (z.B. in Form einer Liste). Wichtig ist, dass die SuS sich möglichst vielfältige und spannende Details ausdenken und sie deren Kosten korrekt recherchieren.
- Allenfalls können Sie auch A3-Blätter verteilen und/oder den Auftrag als Gruppenarbeit formulieren.
- Die Resultate können in einer kleinen Ausstellung im Klassenzimmer gewürdigt werden.
- In einer abschliessenden Diskussion können die Schülerinnen und Schüler versuchen, die verschiedenen Bestandteile ihrer Traumhäuser den Stufen der Maslowschen Bedürfnispyramide zuzuordnen!
- Ausserdem dient die Besprechung dazu, Erfahrungen und Überraschungen, die die Schülerinnen und Schüler während der Internetrecherche gemacht und erlebt haben, zu diskutieren, natürlich vor allem bezüglich der Kosten ihrer Traumhäuser.
- https://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bed%C3%BCrfnishierarchie

Bedürfnisse, Wünsche und Träume

Text- und Auftragsblatt



2/4

Die Bedürfnispyramide nach Maslow

Aufgabe:

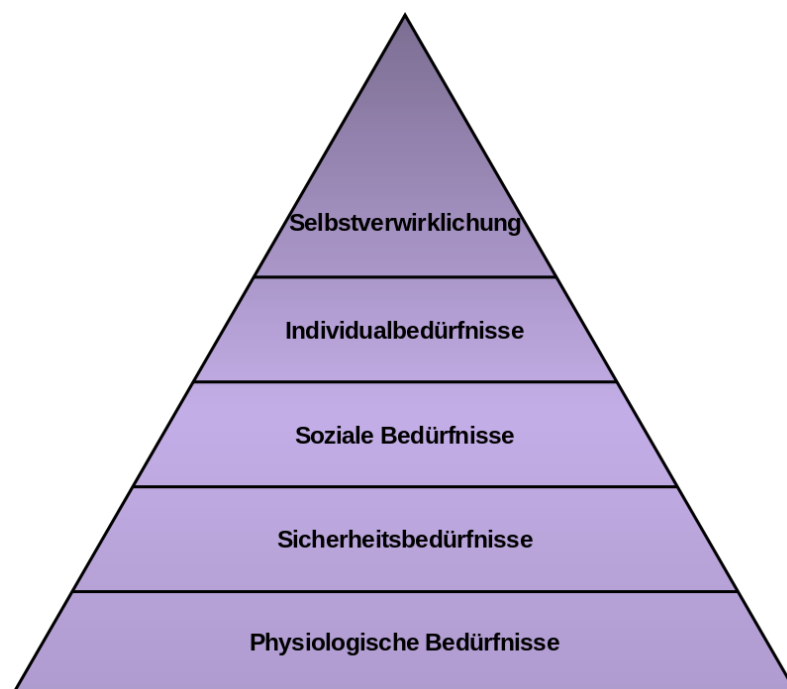
Lies den kurzen einleitenden Text zur **Maslowschen Bedürfnispyramide**. Ergänze die Pyramide mit erklärenden Beispielen. Recherchiere dazu im Internet!



Der US-amerikanische Psychologe Abraham Harold Maslow (1.4. 1908 – 8.6.1970) entwickelte ab 1943 ein Modell, das die menschlichen Bedürfnisse, Wünsche und – im weitesten Sinne – Träume zu beschreiben und strukturieren versucht. Maslow wollte dadurch aufzeigen, wie Motivation entsteht, die uns antreibt, gewisse Dinge zu erreichen.

Auf der ersten Ebene der Bedürfnispyramide müssen zunächst einmal die körperlichen Bedürfnisse Hunger und Durst gestillt werden. Sind diese ausreichend gedeckt, tauchen Sicherheitsbedürfnisse auf. Der Mensch wünscht sich auf dieser Ebene Stabilität und Sicherheit, also in gewisser Hinsicht Schutz und Ordnung. Auf der dritten Stufe folgen die gesellschaftlichen Bedürfnisse: Der Mensch sehnt sich nach Gruppenzugehörigkeit, Freundschaft, Zuneigung und Liebe. Eng damit verbunden sind die ICH-Bedürfnisse auf der vierten Ebene. Unsere Person und unsere Leistung sollen von anderen wertgeschätzt werden. Auf der obersten und letzten Stufe steht der Wunsch des Menschen, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Vereinfacht gesagt entsteht die Motivation beim Menschen folglich durch das Streben nach dem Stillen eines Bedürfnisses.



Bedürfnisse, Wünsche und Träume

Text- und Auftragsblatt



3/4

Mein Traumhaus



Auftrag:

Beschreibe und/oder skizziere dein Traumhaus und alles, was damit zusammenhängt. Die Form deiner Notizen ist dabei weniger wichtig als der Inhalt! Recherchiere im Internet dazu, welche Kosten mit diesem Traum verbunden sind. Überlege für die Diskussion, welchen Stufen der Maslowschen Bedürfnispyramide du deine Träume zuordnen würdest.

Thema Dokument

Lösung/Folie



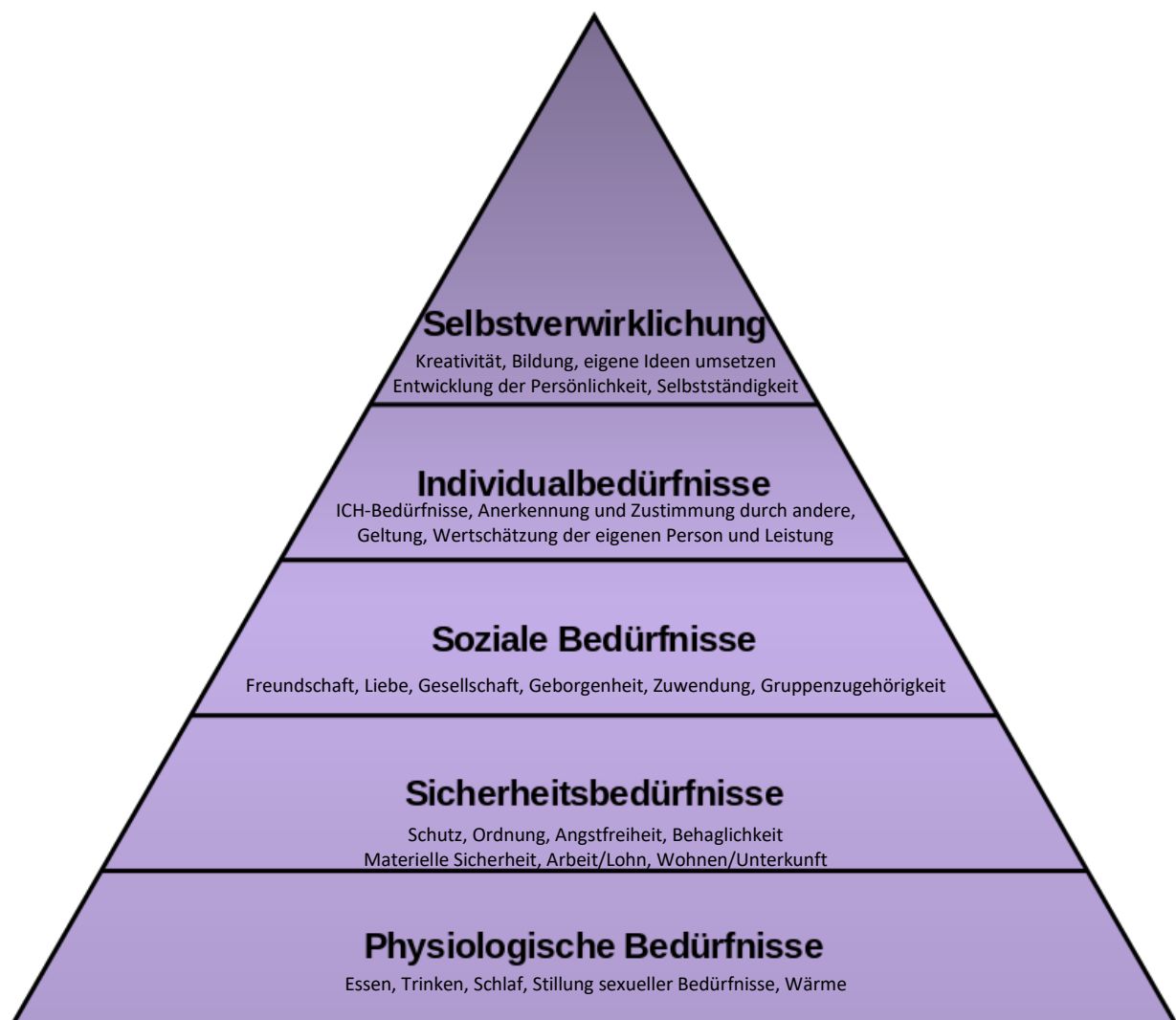
4/4

Lösungsvorschlag

Im Internet kursieren unterschiedliche Beispiele.

Abgebildet ist eine Lösungsmöglichkeit.

Die Bedürfnispyramide nach Maslow



Millionär sein?

Informationen für Lehrpersonen



1/5

Arbeitsauftrag 	Die Schülerinnen und Schüler sehen das Video „Vom Tellerwäscher zum Millionär“. Sie notieren sich anschliessend Gedanken zum Thema „Millionär sein“ und tauschen sich gegenseitig aus.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler versuchen einzuschätzen, ob bzw. wann Geld glücklich macht und inwiefern der Besitz von Geld nicht glücklich macht. Sie denken über die Bedeutung von Geld für ihr persönliches Lebensglück nach.
Material 	Youtube-Video (Computer/Internet, Beamer, Gerät für Audio-Ausgabe), ca. 7' Arbeitsblatt mit Fragen Moderationskarten (identische Fragen mit Lösungsmöglichkeiten und Hintergrundinfos)
Sozialform 	Plenum (Video) EA (Vorbereitung) KU (Diskussion)
Zeit 	30'

Zusätzliche
Informationen:

- Zeigen Sie der Klasse das Youtube-Video „Vom Tellerwäscher zum Millionär“: <https://www.youtube.com/watch?v=btCponYIJGw>. Dabei die Schülerinnen und Schüler unbedingt in der Diskussion auch darauf hinweisen, dass individuelles Glück nicht zwingend vom Einkommen und Vermögen abhängt und dass es sehr unterschiedliche Formen von Lebensplanungen gibt.
- Eine schöne Weiterführung könnte die Lektüre folgender Blog-Beiträge („Was mein Leben reicher macht“) sein: <http://blog.zeit.de/zeit-der-leser/>
- Empfehlung für Lehrpersonen: Lesen Sie zu Ihrer eigenen Information und Vorbereitung folgendes Interview zum Thema „Lotto spielen“ durch: <http://www.taz.de/!5170626/>
- Folgender Artikel ist für Lehrpersonen als Hintergrundinformation ebenfalls interessant: <http://www.nzz.ch/meinung/debatte/macht-geld-gluecklich-1.18342741>

Millionär sein?

Arbeitsblatt



2/5

Fragen zu den Videos

**Auftrag:**

Betrachte dir das Video „Vom Tellerwäscher zum Millionär“. Beantworte anschliessend die untenstehenden Fragen.

1. Welche Gefühle werden im Video gezeigt?

2. Welche Botschaft(en) stecken im Video „Vom Tellerwäscher zum Millionär“?

3. Welche Formen von Leistung und welche Charakterzüge, die zum Erfolg führen können, werden im Video gezeigt?

Millionär sein?

Arbeitsblatt



3/5

Persönliche Fragen



Auftrag:

Beantworte die untenstehenden Fragen als Vorbereitung der Diskussion in der Klasse.

Angenommen, du würdest Millionär...

1. Wie würdest du dich fühlen, wenn du im Lotto gewinnen würdest?
2. Welche Wünsche könntest und würdest du dir erfüllen?
3. Was würde sich in deinem Leben verändern?
4. Wie sähe dein Alltag aus?
5. Welche Probleme, Gefahren kämen auf dich zu?
6. Welche Ängste hättest du?
7. Wie würde sich dein soziales Umfeld (dein Freundes- und Bekanntenkreis) verändern?
8. Wärest du glücklicher? Warum? Begründe!

Und ganz allgemein...

9. Welche Voraussetzungen sind nötig, damit ein Mensch glücklich ist?

Millionär sein?

Moderationskarten



4/5

Moderationskarten: Fragen zum Video

Moderationskarte

1



Welche Gefühle werden im Video gezeigt?

Glück, Freude, Liebe, Fröhlichkeit, Leichtigkeit, Zuversicht, Hoffnung, Spannung, ...

Moderationskarte

2



Welche Botschaft(en) stecken im Video „Vom Tellerwäscher zum Millionär“?

Wer hart arbeitet, wird mit einem hohen Einkommen belohnt. Tatsächlich ist in der Schweiz der gesellschaftliche Aufstieg eher möglich als in anderen Ländern und Erdteilen. Aber den meisten Menschen bleibt dieser Traum auch in der Schweiz verwehrt!

Moderationskarte

3



Welche Formen von Leistung und welche Charakterzüge, die zum Erfolg führen können, werden im Video gezeigt?

Fluss, Arbeitsbereitschaft, Lernwille, Durchhaltewille, Selbstdisziplin, Aufmerksamkeit, freundliches Auftreten gegenüber Mitmenschen, ...

Millionär sein?

Moderationskarten



5/5

Moderationskarten: persönliche Fragen

Moderationskarte

1 – 3



Angenommen, du würdest Millionär...

1. Wie würdest du dich fühlen, wenn du im Lotto gewinnen würdest?
2. Welche Wünsche könntest und würdest du dir erfüllen?
3. Was würde sich in deinem Leben verändern?

Moderationskarte

4 – 6



Angenommen, du würdest Millionär...

4. Wie sähe dein Alltag aus?
5. Welche Probleme, Gefahren kämen auf dich zu?
6. Welche Ängste hättest du?

Moderationskarte

7 – 9



Angenommen, du würdest Millionär...

7. Wie würde sich dein soziales Umfeld (dein Freundes- und Bekanntenkreis) verändern?
8. Wärest du glücklicher? Warum? Begründe!

Und ganz allgemein...

9. Welche Voraussetzungen sind nötig, damit ein Mensch glücklich ist?

Wie das Geld in die Welt kam

Informationen für Lehrpersonen



1/11

Arbeitsauftrag 	Die Schülerinnen und Schüler lesen einen ausführlichen Text rund um die Entstehung des Geldes. Sie lösen Aufträge auf einem Arbeitsblatt, das auf den Sachtext Bezug nimmt, zu dessen Bearbeitung die Schülerinnen und Schüler aber auch das Internet verwenden müssen.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler können Gründe für die Entstehung des Geldes nachvollziehen. Sie kennen den aktuellen wissenschaftlichen Stand über die Ursprünge des Geldes als „soziale Technologie“, nicht nur als Münzen und Banknoten. Sie kennen verschiedene Formen von Geld.
Material 	Sachtext Arbeitsblatt Computer/Tablet (Internet)
Sozialform 	EA (alternativ GA) KU (Besprechung)
Zeit 	45'

Zusätzliche
Informationen:

- Nehmen Sie als Einstieg eventuell noch einmal Bezug auf die Fragen aus der Unterrichtseinheit 01, was Geld nach Meinung der Schülerinnen und Schüler überhaupt ist, welche Formen von Geld sie kennen und wie es entstanden sein könnte.
- Besprechen Sie die Vor- und Nachteile der einzelnen Primitivgeld-Formen (ev. auch moderner Geldformen) im Klassenverband.
- Alternative zur Einzelarbeit: Nach gemeinsamer Lektüre der Einleitung kann die Klasse in 4er-Gruppen aufgeteilt werden. Jedes Gruppenmitglied erhält einen Textteil und präsentiert dessen Inhalte den anderen Gruppenmitgliedern. Auch ein Gruppen-Puzzle ist denkbar.
- Halten Sie die wichtigsten neuen Erkenntnisse fest.
- Ergänzen Sie Ihren Unterricht mit diesem Video:
https://youtu.be/RajihZVXj1o?si=L_Pnfpgz4mEBQSPJ (Terra X – Die Spur des Geldes: Münzen und Mächte)

Wie das Geld in die Welt kam

Sachtext und Arbeitsblatt



2/11

Wie kam das Geld in die Welt?

Die interessante Frage, wie Geld in die Welt kam, beschäftigt die Wirtschaftswissenschaft schon seit Langem. Wer wann wo und warum Geld erfunden hat, ist bis heute gar nicht so einfach zu beantworten. Und nicht auf alle diese Fragen hat die Wissenschaft bis heute auch wirklich beweisbare Antworten gefunden. Eine oft zu findende Definition, was Geld eigentlich ist, lautet wie folgt: Geld ist Tausch- und Wertaufbewahrungsmittel sowie Wertmassstab.

Lange Zeit wurde die ursprünglich vom griechischen Philosophen Aristoteles stammende und von **Adam Smith¹** aufgegriffene Annahme weit verbreitet, dass es zunächst einmal den einfachen, direkten Tauschhandel gegeben habe, und dass dieser dann von einem „modernen“ Tauschsystem mit dem „Zwischentauschmittel“ Geld abgelöst wurde, weil dieses System viele Vereinfachungen mit sich brachte.

1. Tauschgeschäft als Vorläufer des Geldsystems?

Und es stimmt: Ganz so einfach ist das Tauschsystem nämlich nicht. Klar, man kann sich folgende Ausgangslage gut vorstellen: Ein Jäger hat einen Bären erlegt und verfügt nun über ein Bärenfell. Er hat aber vielleicht keine Pfeile mehr. Ein anderer Urzeitmensch hat noch einige Pfeile, aber keinen Bären erlegen können. Er braucht ein wärmendes Fell für die kalten Nächte. Da für beide das jeweils andere Gut wichtig ist, tauschen sie. Das Problem dabei ist, dass bei diesem Tauschgeschäft gewährleistet sein muss, dass eine Person zur gleichen Zeit immer genau das will oder braucht, was die andere Person gerade jetzt anzubieten hat. Man spricht hier vom „doppelten Zufall der Wünsche“.

Was ist nun aber, wenn ich zum Beispiel einen Fisch besitze, aber eigentlich lieber Fleisch hätte? Ich kann das Fleisch mit einem Naturaltauschmittel als Geld – zum Beispiel Salz – bezahlen und den Fisch weiterverkaufen. Nach Adam Smith ist Geld entstanden, um den Warentausch zu vereinfachen: Die Menschen hätten damit begonnen, bestimmte Dinge zu sammeln, um sie dann später eintauschen zu können, zum Beispiel eben Salz. Aus diesen Naturaltauschmitteln habe sich dann, weil es praktischer war, ein Geldsystem entwickelt. Geld habe die Naturaltauschmittel als Zwischentauschmittel abgelöst. Denn wer schleppt schon gerne allen möglichen Kram mit sich herum, nur um ihn dann eventuell eintauschen zu können? Schulden und das Ausleihen von Geld in Form von Krediten seien später dazu gekommen, so lautet die gängige Annahme.

2. Schuldbeziehungen

Verschiedene Wissenschaftler, darunter etwa **David Graeber**, glauben heute jedoch, dass die Entstehung unseres heutigen Geldsystems nicht auf diese Weise erklärt werden könne und teilweise gerade umgekehrt abgelaufen sei. Die Menschen hätten zuerst damit begonnen, sich Dinge auszuleihen oder zu schenken, um später eine Gegenleistung einfordern zu können. Wenn eine Person jemand anderem etwas schenkt, kann die Person also darauf hoffen, dass ihr der andere früher oder später in irgendeiner Form etwas zurückgibt. Also macht der Beschenkte eigentlich beim

Wie das Geld in die Welt kam

Sachtext und Arbeitsblatt



3/11

Geber Schulden. Graebers Annahme ist die, dass aus diesem Kredit- und Schuldensystem schliesslich – wiederum, weil es einfacher war – das moderne Geldsystem entstanden ist. Geld ist also eigentlich nur das Zeichen, mit dem man allgemeingültig beschreiben kann, wer wie viel Guthaben oder Schulden hat. Der Wirtschaftswissenschaftler Felix Martin drückte es so aus: „Geld ist ein System von Guthaben und Schulden, das sich unaufhörlich ausdehnt und zusammenzieht, wie ein schlagendes Herz, und den Handelsverkehr aufrechterhält.“³

Bereits vor über 5000 Jahren ritzte das Volk der Sumerer in Mesopotamien (rund um das sogenannte Zweistromland um die Flüsse Euphrat und Tigris) auf Tontafeln ein, wer wem was schuldete. Weil es damals noch lange keine Münzen gab, muss man die alte Erklärung, wie Geld entstand, wohl durch diejenige ersetzen, dass Geld seinen Ursprung im Kredit hat. Die obige Definition müsste demnach folgendermassen ergänzt werden: Geld ist auch ein



Tontafel der Sumerer
Quelle: www.wikipedia.org



Kerbholz
Quelle: www.wikipedia.org

Mittel, mit dem gegenseitige Schuldbeziehungen ausgedrückt werden können.

Ein Beispiel, wie das Schuldensystem im Mittelalter funktionierte, ist übrigens das sogenannte **Kerbholz**⁴. Dies ist ein längliches Brettchen oder Stöckchen aus unterschiedlichen Materialien. In dieses Kerbholz wurden Symbole eingeritzt, die belegten, wer wem

was schuldete. Anschliessend konnte das Holz in der Mitte gespalten werden. Der Schuldner und der Gläubiger erhielten je einen Teil des Kerbholzes. Wenn man später beide Teile nun wieder zusammenfügte, konnte zweifelsfrei bestimmt werden, wie hoch die Schuld war. Die alte Redewendung „etwas auf dem Kerbholz haben“ bedeutet ursprünglich einfach, dass man jemandem etwas schuldet! Tricksen war bei diesem System nicht möglich, da die Kerben auf beiden Seiten des mittig zusammengefügt Holz übereinstimmen mussten.

3. Geld ist vielfältig!

Schlussendlich hat sich Geld fast überall auf der Welt als Tauschmittel durchgesetzt. In der Menschheitsgeschichte gab es unzählige Arten von Geld. Beispiele des sogenannten Warengeldes sind Naturalgeld, bestehend aus Gold, Silber, Kaurischnecken, Schneckenhäusern oder Steinen, Schmuckgeld aus schönen Schmuckstücken und Nutzgeld wie Tierfelle, Pfeilspitzen, Salz oder Getreide wie z.B. Reis. Diese einfachen Formen von Geld werden auch **Primitivgeld**⁵ genannt.

Im Mittelalter setzten die Menschen in Europa Gewichtsgeld ein, indem Edelmetalle nach Gewicht eingetauscht wurden. Metallstangen konnten dabei in kleinere Stücke aufgeteilt werden, je nachdem, wie viel das eingetauschte oder eben gekaufte Produkt kostete.

Tausende Jahre früher, um ca. 1000 vor Christus, wurde in China bereits Geld in Form von kleinen Messern und Spaten verwendet. Rund 300 Jahre später, also etwa um 700 vor Christus, wurden die ersten Münzen geprägt, und zwar nach dem heutigen Stand der Wissenschaft auf verschiedenen

Wie das Geld in die Welt kam

Sachtext und Arbeitsblatt



4/11

Erdteilen gleichzeitig und unabhängig voneinander! So wurden in Indien Münzen aus gestanzten Metallplatten hergestellt. In China verwendete man Münzen aus Bronzeguss. Diese hatten ein Loch in der Mitte, damit sie sauber aufgereiht werden konnten.

Rund um das Ägäische Meer – zwischen den heutigen Staaten Griechenland und Türkei – stellte man die Münzen her, indem man das Metall beheizte, behämmerte und mit Zeichen versah. Im 7. Jahrhundert v. Chr. begannen die Lyder damit, Münzen zu schlagen, was den Handel wesentlich erleichterte. Sie hatten den Vorteil, immer die gleiche Grösse, das gleiche Gewicht und das gleiche Aussehen zu besitzen und statt gewogen abgezählt werden zu können.



Lydischer Stater (Münze)

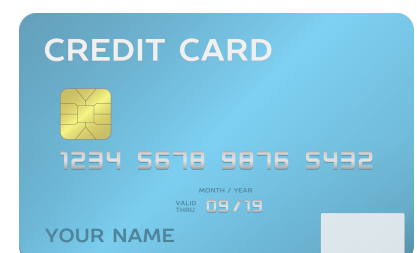
Quelle: www.wikipedia.org

4. Vertrauenssache

Ein Problem von Geld ist das Vertrauen. Wer mit Geld handelt, muss darauf vertrauen können, dass es seinen Wert nicht verliert. Also muss jemand für diesen Wert garantieren. Diese Aufgabe übernehmen heute rund um den Globus fast überall die Staaten. Bereits als Geld in Form der ersten Münzen auftauchte, wurde getrickst und gefälscht. Dem versuchte der lydische Herrscher Krösus durch die Einführung von reinen Gold- und Silbermünzen entgegenzuwirken. In Zweifelsfällen konnten die Münzen eingeschmolzen werden. Dabei konnte man den Reinheitsgehalt der Münzen überprüfen und dadurch feststellen, ob die Münzen wirklich den angenommenen Wert hatten.

Im Verlauf der Geschichte wurden Gold- und Silbermünzen vom sogenannten Scheidegeld abgelöst. Dies sind Münzen, deren Materialwert kleiner ist als der Tauschwert. Auch bei den heutigen Banknoten oder Schecks ist das ähnlich: Das Papier für die Banknoten und Schecks kostet praktisch nichts! Trotzdem „glauben“ wir oder vertrauen darauf, dass der Papierfetzen, den wir eintauschen, einen bestimmten Wert hat: Wir würden wahrscheinlich staunen, wenn die Verkäuferin in einem Kleiderladen plötzlich nicht mehr bereit wäre, das T-Shirt gegen die 20er-Note zu tauschen, weil sie ja weiss, dass das Paper eigentlich fast wertlos ist... Dabei garantieren Staaten und Banken den Wert dieser Scheidemünzen, Banknoten oder Schecks. Früher wurden als Garantie für den Wert des Papiergeldes echte Gold- und Silberreserven in gut gesicherten Bunkern angelegt. Auch heute verfügen Banken und Staaten teilweise noch über derartige Reserven. Aber längst wird nicht mehr so viel Gold gehortet, wie Geld im Umlauf ist! Geld ist und bleibt also eine Glaubens- und Vertrauenssache!

Deutlich kommt dies bei der Verwendung von „Plastikgeld“ zum Ausdruck. Wenn wir heute mit Debit- und Kreditkarten im Geschäft bargeldlos bezahlen können, muss der Verkäufer darauf vertrauen, dass das Geld zwischen den beteiligten Banken korrekt von einem Konto auf das andere abgebucht wird. So viel anders als beim oben beschriebenen System mit den Tontäfelchen ist dies eigentlich nicht.



Kreditkarte

Wie das Geld in die Welt kam

Sachtext und Arbeitsblatt



5/11

Wie du siehst, hat Geld eine „reiche“ Geschichte. Dass diese noch längst nicht abgeschlossen ist, zeigt sich darin, dass 2009 die etwas mysteriös anmutende digitale Geldeinheit **Bitcoin**⁶ auftauchte, mit der im Internet Käufe und Verkäufe abgewickelt werden können. Wie Bitcoins genau funktionieren, wird aber für die meisten ein Geheimnis bleiben...

Quellen und Links:

https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Geldes

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_Smith.

² https://de.wikipedia.org/wiki/David_Graeber

³ aus: Felix Martin: Die Insel des Steingeldes, in: GELD. Jenseits von Gut und Böse, 2014.

⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kerbholz>

⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Primitivgeld>

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Bitcoin#Zahlungssystem_Bitcoin

Wie das Geld in die Welt kam

Sachtext und Arbeitsblatt



6/11

Wie kam das Geld in die Welt?



Arbeitsblatt:

Löse die Aufträge zum Sachtext! Verwende nebst dem Text auch das Internet, wenn dies beim Auftrag mit dem Pfeilsymbol angegeben wird. 

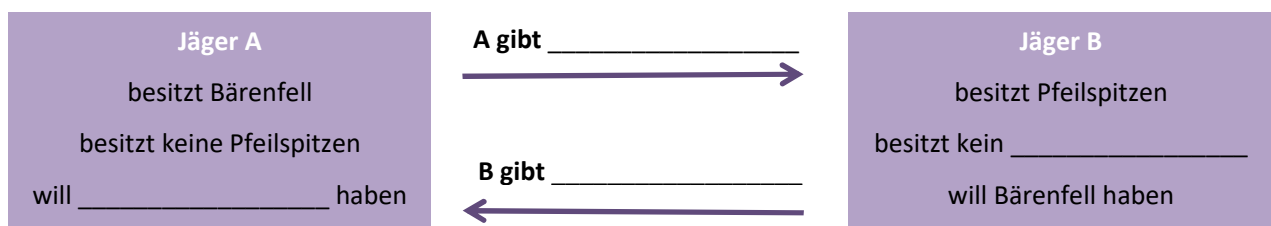
Adam Smith

1. Beantworte die Fragen zu Adam Smith! Verwende die Links https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_Smith

a) Aus welchem Land stammte Smith?	
b) Wann wurde er geboren, wann starb er?	

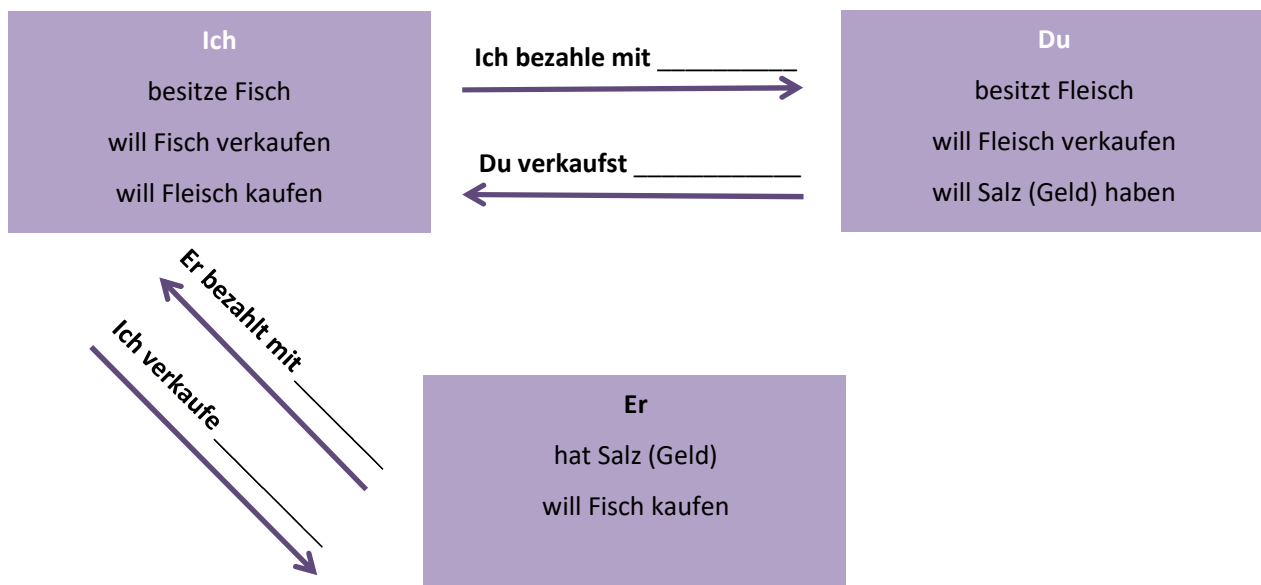
Einfacher Tauschhandel

2. Ergänze mit Hilfe des Textes das Schema zum einfachen Tauschhandel.



Handel mit Naturaltauschmitteln

3. Ergänze mithilfe des Textes das Schema zum Handel mit Naturaltauschmitteln (hier: Salz).



Wie das Geld in die Welt kam

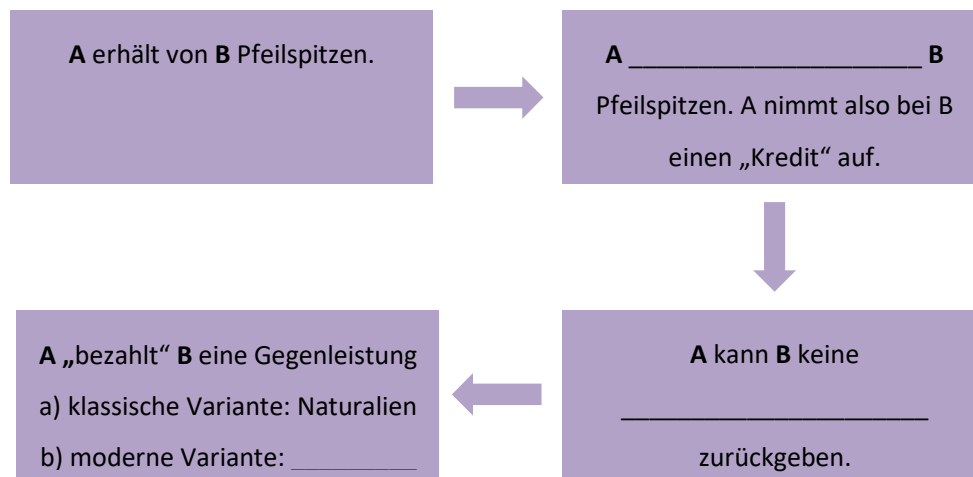
Sachtext und Arbeitsblatt



7/11

Geld als Ausdruck von Schuldbeziehungen

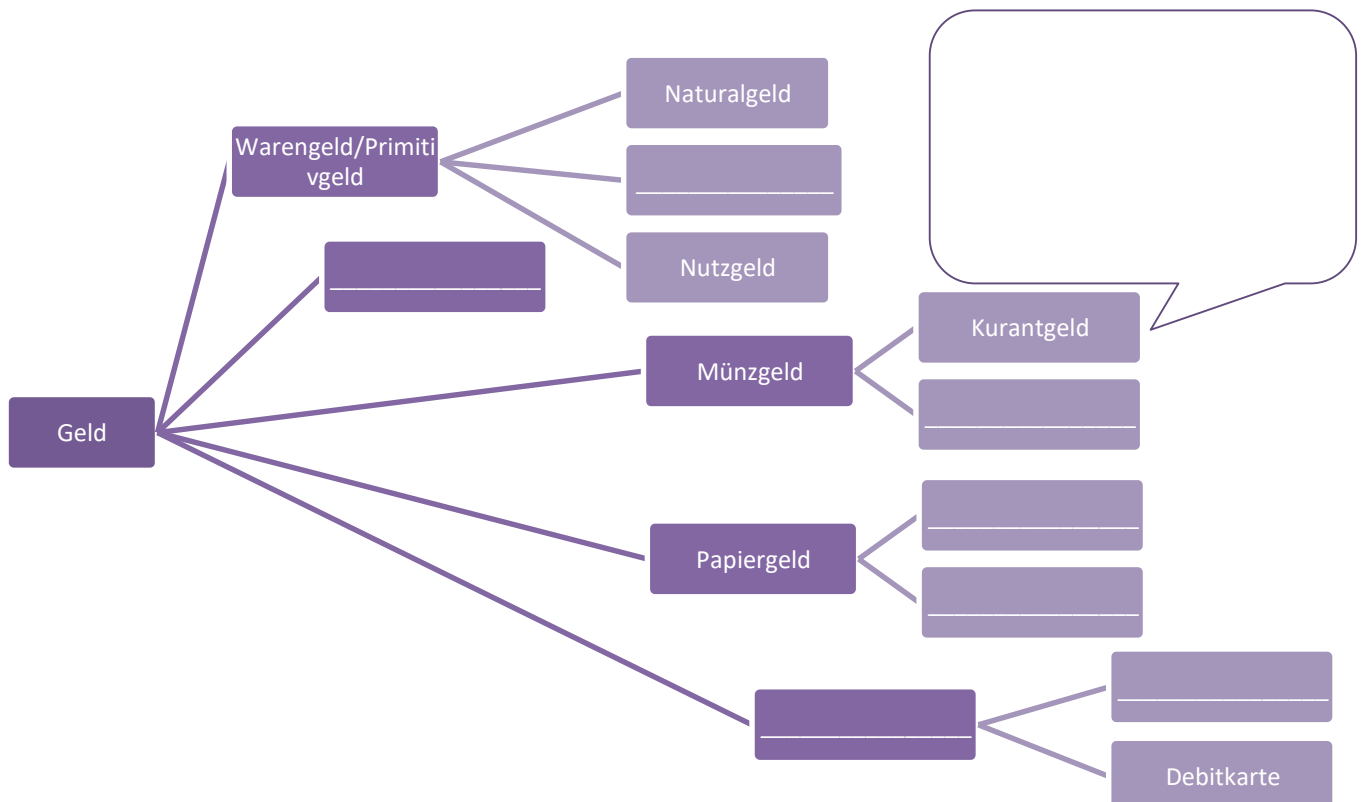
4. Ergänze das Wirkungsschema mithilfe des Textes.



Geld ist vielfältig!

5. Ergänze das Schema korrekt mit den fehlenden Ober- und Unterbegriffen: **Schecks; Scheidegeld; Banknoten; Schmuckgeld; Plastikgeld; Gewichtsgeld; Kreditkarte.**

Suche im Internet eine Definition für Kurantgeld und setze sie in die Sprechblase!



Wie das Geld in die Welt kam

Sachtext und Arbeitsblatt



8/11

Primitivgeld

6. *Erstelle eine Liste mit verschiedenen Formen von Primitivgeld! Nutze die Informationen im Text und im Wikipedia-Artikel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Primitivgeld>. Überlege dir Vor- und Nachteile der Geldformen!*

Formen von Primitivgeld	Vorteile	Nachteile

Geografisches

7. *In Lydien wurden rund 700 v. Chr. die ersten Münzen geprägt. Suche im Internet, wo sich dieses Gebiet befand und zeichne es in die Karte ein! Ergänze die Karte mit weiteren geografischen Informationen aus dem Text.*



Karte: http://d-maps.com/carte.php?num_car=3122&lang=de

Wie das Geld in die Welt kam

AB 1: Lösung



9/11

Lösungsvorschlag

Wie kam das Geld in die Welt?

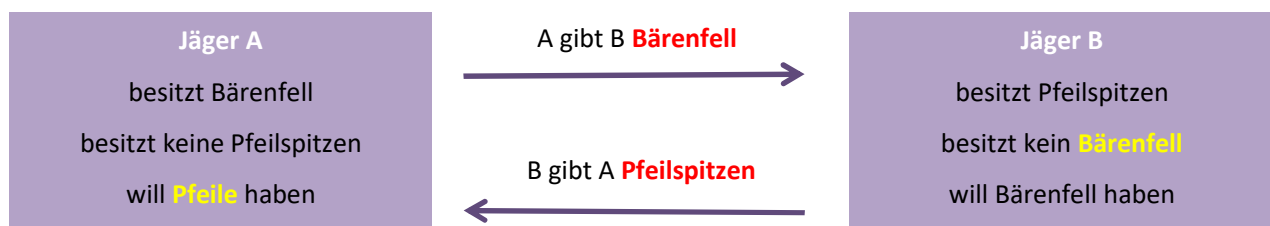
Adam Smith

1. Beantworte die Fragen zu Adam Smith! Verwende die Links https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_Smith

a) Aus welchem Land stammte Smith?	Schottland
b) Wann wurde er geboren, wann starb er?	1723 – 1790

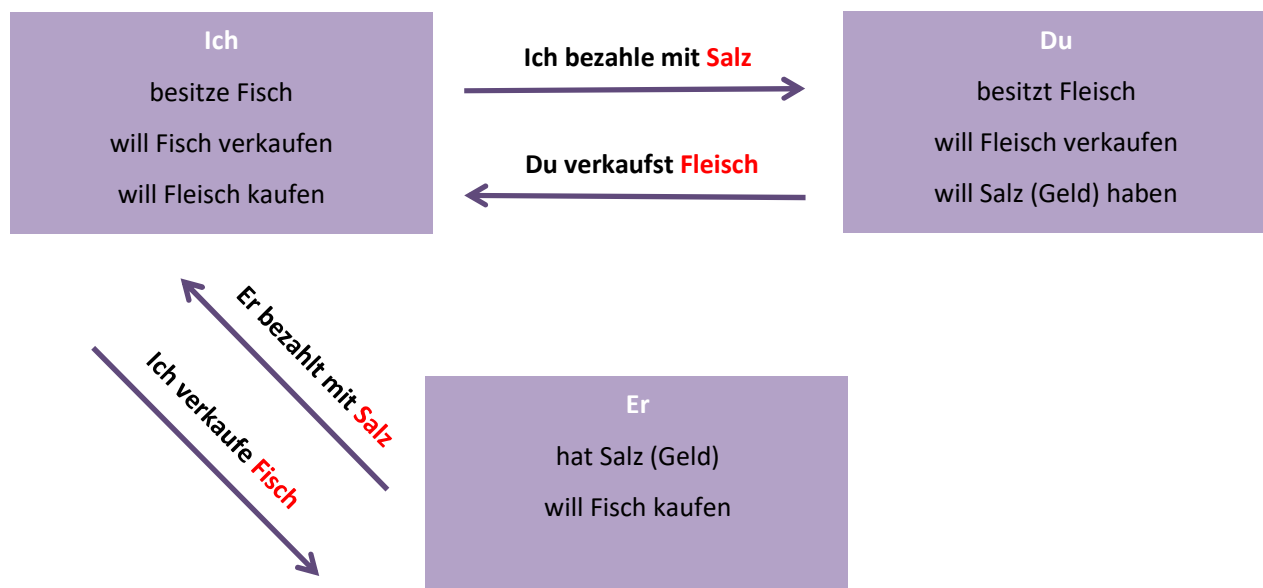
Einfacher Tauschhandel

2. Ergänze mithilfe des Textes das Schema zum einfachen Tauschhandel.



Handel mit Naturaltauschmitteln

3. Ergänze mithilfe des Textes das Schema zum Handel mit Naturaltauschmitteln (hier: Salz).



Wie das Geld in die Welt kam

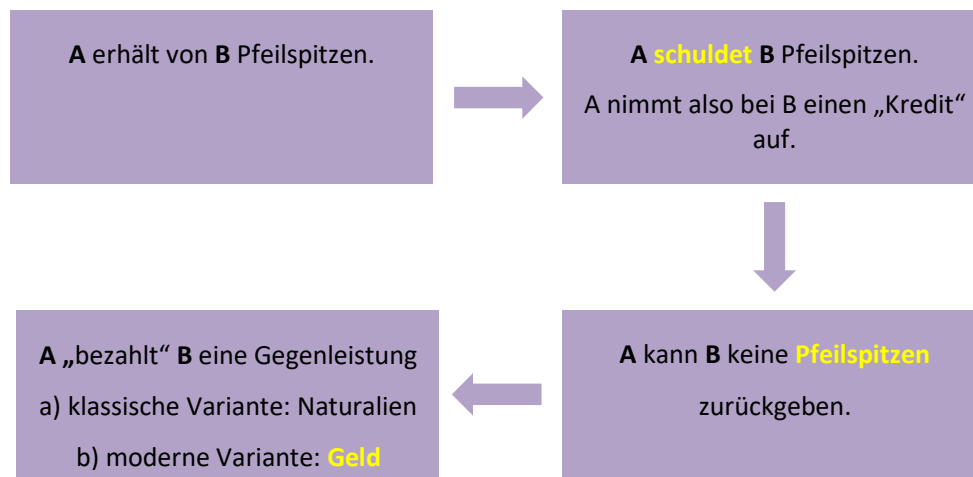
AB 1: Lösung



10/11

Geld als Ausdruck von Schuldbeziehungen

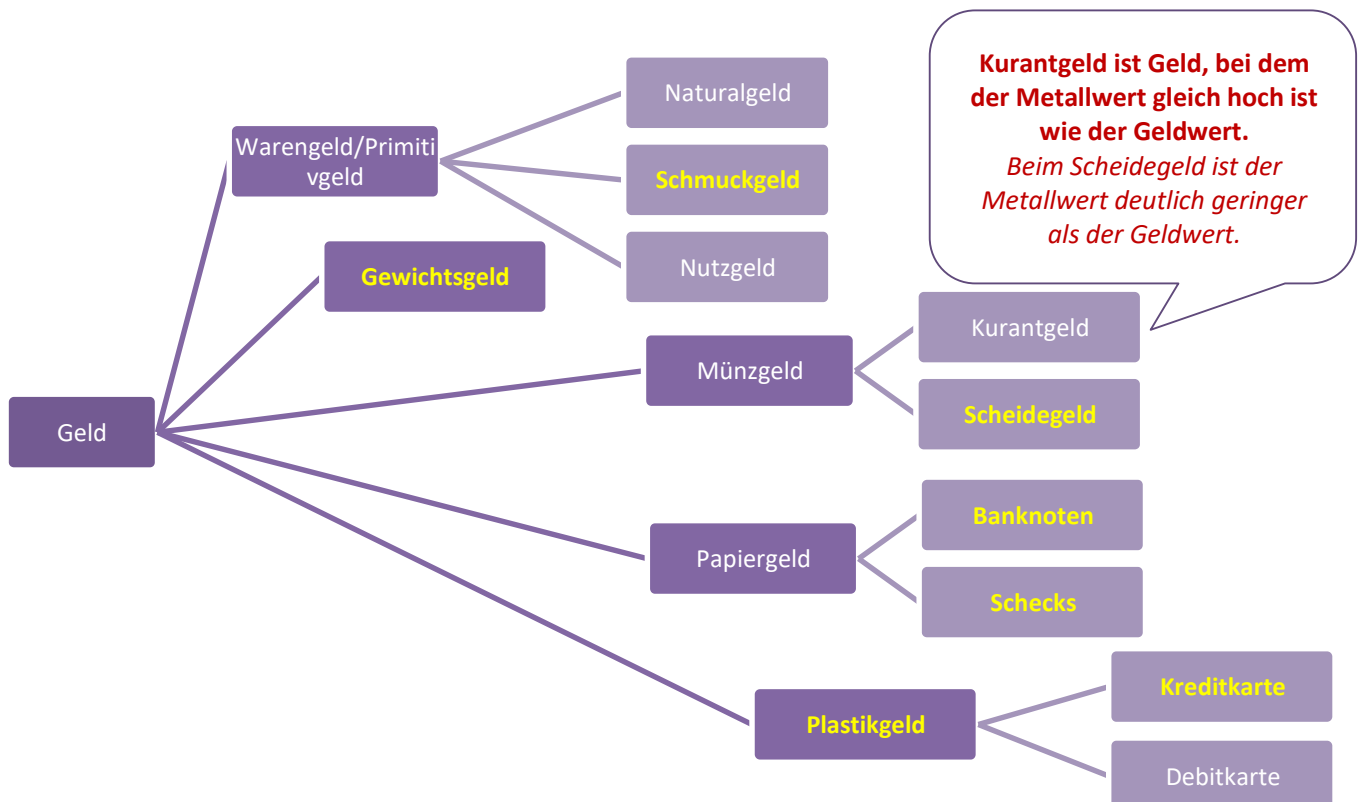
4. Ergänze das Wirkungsschema mithilfe des Textes.



Geld ist vielfältig!

5. Ergänze das Schema korrekt mit den fehlenden Ober- und Unterbegriffen: **Schecks; Scheidegeld; Banknoten; Schmuckgeld; Plastikgeld; Gewichtsgeld; Kreditkarte.**

Suche im Internet eine Definition für Kurantgeld und setze sie in die Sprechblase!



Wie das Geld in die Welt kam

AB 1: Lösung



11/11

Primitivgeld

6. Erstelle eine Liste mit verschiedenen Formen von Primitivgeld! Nutze die Informationen im Text und im Wikipedia-Artikel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Primitivgeld>. Überlege dir Vor- und Nachteile der Geldformen!

Formen von Primitivgeld

Kaurischnecken, Schneckenhäuser

Steine

Schmuck

Tierfelle

Pfeilspitzen, Spaten, Messer

Salz, Getreide wie z.B. Reis, Paternostererbsen

Kakaobohnen, Tee

Zähne, Knochen, Haare

Stoff

Eisenklumpen, Kupferklumpen, Metallbarren, Lari(n) – gebogener Silberdraht

Gold, Silber

Geografisches

7. In Lydien wurden rund 700 v. Chr. die ersten Münzen geprägt. Suche im Internet, wo sich dieses Gebiet befand und zeichne es in die Karte ein! Ergänze die Karte mit weiteren geografischen Informationen aus dem Text.



Karte: http://d-maps.com/carte.php?num_car=3122&lang=de

Budget

Informationen für Lehrpersonen



1/7

Arbeitsauftrag 	Die Schülerinnen und Schüler diskutieren Fragen rund um Lebenskosten und Budget. Sie erstellen (u. U. nach Anleitung) selbstständig ein Detail-Budget und vergleichen die Ergebnisse. Zum Abschluss werden Sinn und Vorteile eines Budgets diskutiert.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihrer Fixkosten bzw. potenziell laufenden Kosten bewusst. Sie lernen, wie ein Detail-Budget aufgebaut ist und können dieses selbstständig als Finanzkontrollinstrument einsetzen.
Material 	Diskussionsfragen Zettel/Karten, Klebestreifen Folie (Budget-Kategorien), ev. Karten (Budget-Kategorien) Arbeitsblätter Budget ev. Computer mit Internet
Sozialform 	Text
Zeit 	45–60'

➤ Ablauf:

1. **Einstiegsfrage: Was brauchen wir zum Leben?** Die Schülerinnen und Schüler nennen sämtliche Budgetpunkte, die ihnen in den Sinn kommen auf **Zettel/Karten**. Diese werden laufend an die Tafel oder an die Pinnwand geheftet (5–10').
 2. Die einzelnen Zettel/Karten werden mithilfe der **Budget-Kategorien-Karten strukturiert** (ca. 5').
 3. Diskussion über die **Einnahmen** (Taschengeld/Jugendlohn, Geschenke...) (5–10').
 4. Die Lehrkraft zeigt anhand des Detail-Budgets den **Aufbau einer Budgetplanung**. Erstellen Sie dazu eine Folie des Detail-Budgets dieser Unterrichtseinheit oder des Formulars S05b (Quelle: <http://www.schulden.ch/dynasite.cfm?dsid=76325>). Allenfalls kann das Excel-basierte Budget auch direkt am Computer demonstriert werden. **Leistungsstärkere Schüler benötigen diesen Input durch die Lehrkraft unter Umständen nicht und beginnen direkt mit dem Arbeitsblatt!** (5')
 5. Die Schülerinnen und Schüler planen ihr eigenes Detail-Budget mithilfe der Arbeitsblätter. (10')
 6. Vergleich der Budgets innerhalb der Klasse (5')
 7. Abschlussdiskussion über Sinn und Zweck des Budgets (siehe „Diskussion“). (5–10')
- Stehen Computer zur Verfügung, kann die detaillierte Budgetplanung auch anhand des Excel-Files (S05b) geübt werden. ➡ Dieser Budgetrechner wurde für erwachsene Personen entwickelt, kann aber von interessierten Schülerinnen und Schülern durchaus verwendet werden: <http://www.schulden.ch/dynasite.cfm?dsid=76325>

Zusätzliche
Informationen:

Budget

Informationen für Lehrpersonen



2/7

Folie:

Legen Sie diese Folie als Hilfe bei der Budget-Erstellung auf!

Budgetposten: Kategorien – häufige Abkürzungen

E Einkommen

L Lebensmittel

W Wohnen

K Kommunikation, Medien

D Diverses

G Gesundheit

S Steuern

M Mobilität, Verkehr

B Beruf / Schule

F Freizeit, Hobby, Schönheit, Vergnügen

Budget

Informationen für Lehrpersonen



3/7

Karten:

Budget-Kategorien

D **Diverses**

F **Freizeit, Schönheit, Vergnügen**

L **Lebensmittel**

M **Mobilität, Verkehr**

K **Kommunikation, Medien**

Budget

Informationen für Lehrpersonen



4/7

B Beruf / Schule

W Wohnen

G Gesundheit

S Steuern

E Einkommen / Einnahmen

Budget

Informationen für Lehrpersonen



5/7

Diskussion

Grundlegendes

Ein Budget ist etwas Individuelles und abhängig von der aktuellen Lebenssituation. Finanzen müssen so eingeteilt werden, dass Einkommen und Ausgaben im Gleichgewicht sind.

Diskussionsfragen

- **Wie viel Taschengeld steht dir zur Verfügung?**
- **In welcher Form erhältst du dein Taschengeld? Bar? Auf ein Konto? Als Jugendlohn?**
- **Verdienst du dir selbstständig etwas dazu? Ist dieser Verdienst regelmässig oder unregelmässig?**
- **Erhältst du zusätzlich Geldgeschenke? Bei welcher Gelegenheit? Von wem?**
- **Wie verwendest du dein Taschengeld?**
- **Darfst du frei darüber verfügen?**
- **Hast du schon Käufe gemacht, die du anschliessend bereut hast? Warum hast du sie bereut? Was würdest du ein nächstes Mal anders machen?**
- **Was ist der Sinn von Taschengeld?**

Abschlussdiskussion

Diskussionsfragen

- **Welche Ausgaben müsst ihr selbst übernehmen, welche übernehmen eure Eltern?**
- **Wie erhältst du ausser mit einem Detailbudget sonst noch die Übersicht über deine Ausgaben?**
Kassenbon sammeln, monatlicher Kontoauszug, Geld vorher in definierte Kuverts legen, Milchbüchli führen, Handy-Budget-Tool etc.
- **Wie kannst du dein Budget optimieren?**
Prepaid-Karte fürs Handy, Lunchbox statt Restaurant, bzw. zu Hause essen, Krankenkasse wechseln, in WG wohnen, (aus)leihen und tauschen statt kaufen etc.
- **Was ist der Sinn eines Budgets?**
Das Budget hilft dir dabei, deine regelmässigen Ausgaben (laufende Kosten/Fixkosten) zu kontrollieren sowie Reserven für Unvorhergesehenes und Steuern einzuplanen. Ausserdem gibt das Budget einen Überblick über Einsparmöglichkeiten.

Budget

Arbeitsblatt



6/7

Budgetposten: Einnahmen

Aufgabe:

Notiere zuerst, welche wöchentlichen, monatlichen, jährlichen und gelegentlichen Einnahmen du machst (also z.B. dein Taschengeld).

Markiere anschliessend auf dem Mindmap diejenigen Budgetposten, für die du selbst **aufkommen musst**, schätze ab, welche Kosten dabei anfallen (pro Monat/Jahr) und ordne deine Ausgaben ev. einer Kategorie zu.

Posten	Häufigkeit	Betrag in CHF
Total Einnahmen:		

Budgetposten: Ausgaben



Arbeitsblatt



7/7

Detail-Budget

Aufgabe:

Übertrage nun die Kosten für deine Budgetposten in das Detail-Budget.
Berechne den Einnahmen-/Ausgabenüberschuss für ein Jahr/pro
Monat.



Zweck des Budgets (Ist-Erhebung? Soll-Erhebung?)	Name

Einkommen/Einnahmen (Haben)		Betrag in CHF	Häufigkeit pro Jahr	Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat
Kategorie					
Total Einkommen/Einnahmen					

Ausgaben (Soll)		Betrag in CHF	Häufigkeit pro Jahr	Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat
Kategorie					
Total Ausgaben					

Saldo	Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat
Total Einkommen/Einnahmen		
Total Ausgaben		
Einnahmenüberschuss / Ausgabenüberschuss (jährlich und monatlich)		

Eine Detailbudget-Excel-Tabelle findest du hier: <http://www.schulden.ch/dynasite.cfm?dsmid=76325>



05b Detailbudget.xlsx, Hauptblatt, Seite 1

Zweck dieses Budgets:	Soll-Budget kommende Monate	In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet: Betrag pro Jahr	wird errechnet: Betrag pro Monat	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo (Einnahmen minus Ausgaben) beträgt:						
Einkommen						Kommentare, Empfehlungen, Ziele
Monatslohn Netto Partner			12.0			12 oder 13 Löhne?
Monatslohn Netto Partnerin			12.0			
Kinderzulagen			12.0			
Familienzulagen			12.0			
Sonstige Zulagen			12.0			
Alimente/ Unterhaltsbeiträge			12.0			
			12.0			
Total 'Einkommen'						
		Sortieren				
Ausgaben ohne Zahlen von Schulden und Sparen						Kommentare, Empfehlungen, Ziele
Lebensmittel, Getränke	b		12.0			http://www.budgetberatung.ch/Richtlinien-Merkblaetter.18.0.html
Nebenkosten Non-Food (Körperpflege, Putzmittel, Entsorgung, Kindercoiffeur)	b		12.0			
Windeln, Babypflege	b		12.0			
Wohnen in Mietwohnung	a		12.0			
Elektrizität/Gas	c		12.0			
Heiz- und Nebenkostennachzahlung	c		1.0			
Wohnen in Eigenheim (aus Tabellenblatt "Wohnen")	x		12.0			siehe Tabellenblatt "Wohnen"
Kommunikation: Telefon Fixnet	a		12.0			
Telefon Mobile, Abo und Gespräche	a		12.0			
Telefon Mobile, Prepaid	b		12.0			
Internet und Kabelgebühren	a		12.0			
Abonnemente für Zeitungen, Zeitschriften u.ä.	c		1.0			
Radio- und Fernsehkonzession Billag	c		4.0			pro Jahr: Radio 169.15; Fernsehen 293.25; beides 462.40; 4 Rechnungen = plus 8.-
Hausrat-/Haftpflchtversicherung	c		1.0			
AHV-Minimalbeitrag bei Nicht-Erwerbstätigen	c		1.0			Minimalbeitrag ist 515.- plus Verwalt.kosten 25.80 = Total 540.80
Gesundheit, Krankenkasse Grundvers. KVG	a		12.0			Lesen Sie die Hinweise auf http://www.priminfo.ch/praemien/beratung/de/index.html
Gesundheit, Krankenkasse Zusatzvers. VVG	a		12.0			
Gesundheit, Beanspruchung von Franchisen	c		1.0			Mit Direktabrechnung zwischen ärztlicher Praxis und Krankenkasse sparen Sie Zeit und Papier: http://www.kostensenken.ch/de/
Gesundheit, Beanspruchung von Selbstbehalten	c		1.0			
Optiker, selbst gekaufte Medikamente (auch Verhütung), soweit die KK diese nicht übernimmt	c		1.0			
Zahnärztliche Kontrolle, Dentalhygiene	c		1.0			Lesen Sie die Hinweise auf www.schulden.ch Suche Zahnbehandlung
Laufende zahnärztliche Behandlung	c		1.0			
Steuern Kanton	a		1.0			Monatliche Akontozahlung!
Steuern Gemeinde	a		1.0			Monatliche Akontozahlung!
Steuern, Bund	a		1.0			
Militärpflichtersatz	c		1.0			
Kirchliche Gemeinschaft, Kirchensteuern	c		1.0			8 % der Kantonssteuer.

05b Detailbudget.xlsx, Hauptblatt, Seite 2

Zweck dieses Budgets:	Soll-Budget kommende Monate	In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet: Betrag pro Jahr	wird errechnet: Betrag pro Monat	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo (Einnahmen minus Ausgaben) beträgt:						
Motorfahrzeug 1: Summe gemäss separatem Blatt	x		12.0			siehe Tabellenblatt "Motorfahrzeug 1"
Motorfahrzeug 2: Summe gemäss separatem Blatt	x		12.0			siehe Tabellenblatt "Motorfahrzeug 2"
Tram, Bus: Abos	c		12.0			bei Monatsabo bar (b) oder mit Rechnung (a). Bei Jahresabo als Rückstellung ©
Tram, Bus: Einzelfahrten	b		12.0			
SBB Halbtax, Generalabonnement	c		1.0			
SBB Einzelfahrten	b		1.0			
Velo- / Mofaunterhalt	c		1.0			
Beruf und Schule: Aus- und Weiterbildung	c		1.0			
Schulmaterial, beruflich bedingte Anschaffungen	b		12.0			
Berufsbedingte auswärtige Verpflegung	b		12.0			bei der Häufigkeit (Tabellenspalte I) die Ferien berücksichtigen
Kleider, Schuhe	b		12.0			
Taschengeld	b		12.0			
Trinken und Essen gehen in der Freizeit pro Woche	b		52.0			
Rauchen: jeden Tag ca. CHF	b		365.0			
Andere Genussmittel: jeden Tag ca. Sfr.	b		365.0			
Billette für Kino Konzert Fussball Theater	b		12.0			
Shopping (CD's, Zeitschriften, kleine Anschaffungen)	b		12.0			
Coiffeur	b		1.0			
Vereins- und Verbandsbeiträge	b		1.0			
Haustier: Futter	b		12.0			
Haustier: Tierarzt und weitere Kosten wie z.B. Hundesteuer	c		12.0			
Gäste, Einladungen	b		1.0			
Gemeinsame Freizeit (ohne Ferien)	b		1.0			
Persönliche Auslagen Partnerin gemäss sep. Blatt	x		12.0			siehe Tabellenblatt "Partnerin"
Persönliche Auslagen Partner gemäss sep. Blatt	x		12.0			siehe Tabellenblatt "Partner"
Persönliche Auslagen Kind(er) gemäss sep. Blatt	x		12.0			siehe Tabellenblatt "Kinder"
Geschenke (inkl. Weihnachten)	b		1.0			
Spenden	c		1.0			
Betreuungskosten Kinder	a		12.0			
Babysitter, Kinder	a		12.0			
Unterhaltungspflichten / Verwandtenunterstützung	a		12.0			
	a		12.0			
	a		12.0			
Total Ausgaben ohne Zahlen von Schulden und Sparen						
Ausgaben, Bezahlen von Schulden und Sparen						
Überschuss: Bezahlen von Schulden, monatliche Rate			12.0			
Sparen (Anschaffungen, Ferien, Unvorhergesehenes...)			1.0			Ansparen von Rückstellungen und Reserven!
Sparen (steuerbegünstigstes Sparen, 3. Säule)			1.0			
Total Bezahlen von Schulden und Sparen						
Total Einkommen						
Total Ausgaben						
Saldo						

05b Detailbudget.xlsx, Hauptblatt, Seite 3

Zweck dieses Budgets:	Soll-Budget kommende Monate	In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet: Betrag pro Jahr	wird errechnet: Betrag pro Monat	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo (Einnahmen minus Ausgaben) beträgt:						
Diverse Saldi, Saldierung Hauptblatt				Einkommen:		
a				Ausgaben:		
b						
c						
Saldierung der separaten Tabellenblätter						
a						
b						
c						
Saldierung Total						
a	Ausgaben sortieren: a = Rechnungen, fest kalkulierbar, oder nicht sortierte Ausgaben oder					
b	b = Barauslagen / Bezahlung mit Karte / oder					
c	c = Rückstellungen / periodische Zahlungen / oder anderer Sortierzweck					
	keine weitere Bezeichnung: Sonstiges					

05b Detailbudget.xlsx, Partnerin

Persönliche Auslagen Partnerin		In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen			
Der Saldo der Ausgaben beträgt:				Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat	Datum dieser Budgeterstellung:
Ausgaben ohne Zahlen von Schulden und Sparen						Kommentare, Empfehlungen, Ziele
Telefon Mobile, Abo und Gespräche	a		12.0			
Telefon Mobile, Prepaid	b		12.0			
Abonnemente für Zeitungen, Zeitschriften u.ä.	c		1.0			
AHV-Minimalbeitrag bei Nicht-Erwerbstätigen	c		1.0			
Tram, Bus: Abo	c		12.0			bei Monatsabo bar (b) oder mit Rechnung (a). Bei Jahresabo als Rückstellung ©
Tram, Bus: Einzelfahrten	b		12.0			
SBB Halbtax, Generalabonnement	c		1.0			
SBB, Einzelfahrten	b		1.0			
Velo- / Mofaunterhalt	c		1.0			
Beruf und Schule: Aus- und Weiterbildung	c		1.0			
Beruflich bedingte Anschaffungen	b		12.0			
Berufsbedingte auswärtige Verpflegung	b		12.0			bei der Häufigkeit (Tabellenspalte I) die Ferien berücksichtigen
Kleider, Schuhe	b		12.0			
Taschengeld	b		12.0			
Trinken und Essen gehen in der Freizeit pro Woche	b		52.0			
Rauchen: jeden Tag ca. Sfr.	b		365.0			
Andere Genussmittel: jeden Tag ca. Sfr.	b		365.0			
Billette für Kino Konzert Fussball Theater	b		12.0			
Shopping (CD's, Zeitschriften, kleine Anschaffungen)	b		12.0			
Coiffeur	b		1.0			
Gäste, Einladungen	b		1.0			
Vereins- und Verbandsbeiträge, Hobby	c		1.0			
			12.0			
Total Ausgaben ohne Zahlen von Schulden und Sparen						
Ausgaben, Bezahlen von Schulden und Sparen						
Überschuss: Bezahlen von Schulden, monatliche Rate			12.0			
Sparen (Anschaffungen, Ferien, Unvorhergesehenes...)			1.0			
Sparen (Säule 3a)			1.0			
Total Bezahlen von Schulden und Sparen						
Diverse Saldierungen					Saldo pro Monat	
Ausgaben sortieren: a = Rechnungen, fest kalkulierbar, oder nicht sortierte Ausgaben oder						
b = Barauslagen / Bezahlung mit Karte / oder						
c = Rückstellungen / periodische Zahlungen / oder anderer Sortierzweck						
keine weitere Bezeichnung: Sonstiges						
Ausgaben						

05b Detailbudget.xlsx, Partner

Persönliche Auslagen Partner			In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet:	wird errechnet:	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo der Ausgaben beträgt:					Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat	
Ausgaben ohne Zahlen von Schulden und Sparen							Kommentare, Empfehlungen, Ziele
	Telefon Mobile, Abo und Gespräche	a		12.0			
	Telefon Mobile, Prepaid	b		12.0			
	Abonnemente für Zeitungen, Zeitschriften u.ä.	c		1.0			
	AHV-Minimalbeitrag bei Nicht-Erwerbstätigen	c		1.0			
	Tram, Bus: Abo	c		12.0			bei Monatsabo bar (b) oder mit Rechnung (a). Bei Jahresabo als Rückstellung ©
	Tram, Bus, Einzelfahrten	b		12.0			
	SBB Halbtax, Generalabonnement	c		1.0			
	SBB, Einzelfahrten	b		1.0			
	Velo- / Mofaunterhalt	c		1.0			
	Beruf und Schule: Aus- und Weiterbildung	c		1.0			
	Beruflich bedingte Anschaffungen	b		12.0			
	Berufsbedingte auswärtige Verpflegung	b		12.0			bei der Häufigkeit (Tabellenspalte I) die Ferien berücksichtigen
	Kleider, Schuhe	b		12.0			
	Taschengeld	b		12.0			
	Trinken und Essen gehen in der Freizeit pro Woche	b		52.0			
	Rauchen: jeden Tag ca. Sfr.	b		365.0			
	Andere Genussmittel: jeden Tag ca. Sfr.	b		365.0			
	Billette für Kino Konzert Fussball Theater	b		12.0			
	Shopping (CD's, Zeitschriften, kleine Anschaffungen)	b		12.0			
	Coiffeur	b		1.0			
	Gäste, Einladungen	b		1.0			
	Vereins- und Verbandsbeiträge, Hobby	c		1.0			
				12.0			
	Total Ausgaben ohne Zahlen von Schulden und Sparen						
Ausgaben, Bezahlen von Schulden und Sparen							
	Überschuss: Bezahlen von Schulden, monatliche Rate			12.0			
	Sparen (Anschaffungen, Ferien, Unvorhergesehenes...)			1.0			
	Sparen (Säule 3a)			1.0			
	Total Bezahlen von Schulden und Sparen						
Diverse Saldierungen						Saldo pro Monat	
	Ausgaben sortieren: a = Rechnungen, fest kalkulierbar, oder nicht sortierte Ausgaben oder						
	b = Barauslagen / Bezahlung mit Karte / oder						
	c = Rückstellungen / periodische Zahlungen / oder anderer Sortierzweck						
	keine weitere Bezeichnung: Sonstiges						
	Ausgaben						

05b Detailbudget.xlsx, Kinder

Persönliche Auslagen Kind(er)			In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet:	wird errechnet:	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo der Ausgaben beträgt:					Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat	
Ausgaben ohne Zahlen von Schulden und Sparen							Kommentare, Empfehlungen, Ziele
	Telefon Mobile, Abo, alle Kinder	a		12.0			
	Telefon Mobile, Prepaid, alle Kinder	b		12.0			
	Tram, Bus: Abo, alle Kinder	c		12.0			bei Monatsabo bar (b) oder mit Rechnung (a). Bei Jahresabo als Rückstellung ©
	Tram, Bus: Einzelfahrten	c		12.0			
	SBB Halbtax, Generalabonnement, alle Kinder	c		1.0			
	SBB Einzelfahrten	b		12.0			
	Velo- / Mofaunterhalt, alle Kinder	c		1.0			
	Schulkosten, Kind 1	a		1.0			
	Schullager Kind 1	c		1.0			
	Schulmaterial, Kind 1	b		12.0			
	Auswärtige Verpflegung, Kind 1	b		12.0			bei der Häufigkeit (Tabellenspalte I) die Ferien berücksichtigen
	Schulkosten, Kind 2	a		1.0			
	Schullager Kind 2	c		1.0			
	Schulmaterial, Kind 2	b		12.0			
	Auswärtige Verpflegung, Kind 2	b		12.0			bei der Häufigkeit (Tabellenspalte I) die Ferien berücksichtigen
	Schulkosten, Kind 3	a		1.0			
	Schullager Kind 3	c		1.0			
	Schulmaterial, Kind 3	b		12.0			
	Auswärtige Verpflegung, Kind 3	b		12.0			bei der Häufigkeit (Tabellenspalte I) die Ferien berücksichtigen
	Kleider, Schuhe, alle Kinder	b		1.0			
	Taschengeld, Kind 1	b		1.0			
	Taschengeld, Kind 2	b		1.0			
	Taschengeld, Kind 3	b		12.0			Siehe Richtlinien von Budgetberatung CH auf http://budgetberatung.ch/Richtlinien-Merkblaetter.18.0.html
	Vereins- und Verbandsbeiträge, Hobby Kind 1	b		12.0			
	Vereins- und Verbandsbeiträge, Hobby, Kind 2	b		12.0			
	Vereins- und Verbandsbeiträge, Hobby, Kind 3	b		1.0			
	Geschenke (inkl. Weihnachten)	b		1.0			siehe Artikel "Geschenke und Mitbringsel" auf http://budgetberatung.ch/Artikel-Budgetthemen.152+M54008d7bd40.0.html
	Total Ausgaben						

05b Detailbudget.xlsx, Kinder

Persönliche Auslagen Kind(er)		In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet:	wird errechnet:	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo der Ausgaben beträgt:				Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat	
Diverse Saldierungen					Saldo pro Monat	
Ausgaben sortieren: a = Rechnungen, fest kalkulierbar, oder nicht sortierte Ausgaben oder						
b = Barauslagen / Bezahlung mit Karte / oder						
c = Rückstellungen / periodische Zahlungen / oder anderer Sortierzweck						
keine weitere Bezeichnung: Sonstiges						
Ausgaben						

05b Detailbudget.xlsx, Wohnen

Detailberechnung Wohnen in Eigenheim			Höhe Hypothek eintragen	Zins eintragen	Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet:	wird errechnet:	Datum dieser Budgeterstellung:
							Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat	
	Ausgaben								Kommentare, Empfehlungen, Ziele
	Festhypothek 1. Rang	a				1.0			
	Festhypothek 2. Rang	a				1.0			
	Liborhypothek (variabel)	a				1.0			
		a				1.0			
	Amortisation	c				1.0			
	Heizung	c				1.0			
	Kaminfeger, Heizungswartung	c				1.0			
	Wasser, Abwasser	c				1.0			
	Liegenschaftssteuer	c				1.0			
	Renovations- und Erneuerungsfonds	c				1.0			
	Verbandsbeitrag	c				1.0			
	Versicherungsprämien (Todesfall, Erwerbsunfähigkeit, Arbeitslosigkeit)	c				1.0			
	Verwaltung, Buchhaltung, Revision	c				1.0			
	Gartenunterhalt	c				1.0			
		c				1.0			
		c				1.0			
		c				1.0			
		c				1.0			
		c				1.0			
		c				1.0			
		c				1.0			
	Total Ausgaben								
	Diverse Saldierungen							Saldo pro Monat	
	Ausgaben sortieren: a = Rechnungen, fest kalkulierbar, oder nicht sortierte Ausgaben oder								
	b = Barauslagen / Bezahlung mit Karte / oder								
	c = Rückstellungen / periodische Zahlungen / oder anderer Sortierzweck								
	keine weitere Bezeichnung: Sonstiges								
	Ausgaben								

05b Detailbudget.xlsx, Motorfahrzeug1

Detailberechnung Motorfahrzeug 1			In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet:	wird errechnet:	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo der Ausgaben beträgt:					Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat	
Ausgaben							Kommentare, Empfehlungen, Ziele
	Neuwert		x				
	Kilometer pro Jahr		x				
	aktueller Benzinpreis		x				
	Benzinverbrauch pro 100 Kilometer		x				
	Benzin		b	1.0			
	Bussen		c	1.0			
	Parkgebühren		c	12.0			
	Garage, Abstellplatz		a	12.0			
	Motorfahrzeugkontrolle		c	1.0			Adressen der Strassenverkehrsämter: http://www.asa.ch/de/index.php?page=289&langId=1 . Das Fahrzeug muss in folgenden Zeitabständen vorgeführt werden: Erstmals 4 Jahre nach der 1. Inverkehrsetzung, anschliessend nach 3 Jahren, dann alle 2 Jahre.
	Motorfahrzeugsteuer		c	1.0			
	Neue Reifen inkl. Montage		c	1.0			
	Reparatur- und Servicekosten		c	1.0			
	Clubbeitrag, Vignette, Fahrzeugpflege		c	1.0			Der Durchschnittswert beträgt CHF 300. Prüfen Sie, ob dieser Betrag auf Sie zutrifft und ändern Sie ihn bei Bedarf
	Versicherung Rechtsschutz		c	1.0			
	Versicherung, Haftpflicht		c	1.0			
	Versicherung Motorhaftpflicht Teilkasko		c	1.0			
	Versicherung Motorhaftpflicht Vollkasko		c	1.0			
	Leasingrate		a	1.0			
	Abschreibung		c	1.0			10 % des Katalogpreises pro Jahr
	Wertverminderung		c	1.0			2 % des Katalogpreises pro 10'000 km
	Total Ausgaben						
Diverse Saldierungen						Saldo pro Monat	
Ausgaben sortieren: a = Rechnungen, fest kalkulierbar, oder nicht sortierte Ausgaben oder							
b = Barauslagen / Bezahlung mit Karte / oder							
c = Rückstellungen / periodische Zahlungen / oder anderer Sortierzweck							
keine weitere Bezeichnung: Sonstiges							
Ausgaben							

05b Detailbudget.xlsx, Motorfahrzeug2

Detailberechnung Motorfahrzeug 2			In diesen Spalten: Franken eintragen	Häufigkeit im Jahr eintragen	wird errechnet:	wird errechnet:	Datum dieser Budgeterstellung:
Der Saldo der Ausgaben beträgt:					Betrag pro Jahr	Betrag pro Monat	
Ausgaben							Kommentare, Empfehlungen, Ziele
	Neuwert		x				
	Kilometer pro Jahr		x				
	aktueller Benzinpreis		x				
	Benzinverbrauch pro 100 Kilometer		x				
	Benzin	b		1.0			
	Bussen	c		1.0			
	Parkgebühren	c		12.0			
	Garage, Abstellplatz	a		12.0			
	Motorfahrzeugkontrolle	c		1.0			Adressen der Strassenverkehrsämter: http://www.asa.ch/de/index.php?page=289&langId=1 . Das Fahrzeug muss in folgenden Zeitabständen vorgeführt werden: Erstmals 4 Jahre nach der 1. Inverkehrsetzung, anschliessend nach 3 Jahren, dann alle 2 Jahre.
	Motorfahrzeugsteuer	c		1.0			
	Neue Reifen inkl. Montage	c		1.0			
	Reparatur- und Servicekosten	c		1.0			
	Clubbeitrag, Vignette, Fahrzeugpflege	c		1.0			Der Durchschnittswert beträgt CHF 300. Prüfen Sie, ob dieser Betrag auf Sie zutrifft und ändern Sie ihn bei Bedarf
	Versicherung Rechtsschutz	c		1.0			
	Versicherung, Haftpflicht	c		1.0			
	Versicherung Motorhaftpflicht Teilkasko	c		1.0			
	Versicherung Motorhaftpflicht Vollkasko	c		1.0			
	Leasingrate	a		1.0			
	Abschreibung	c		1.0			10 % des Katalogpreises pro Jahr
	Wertverminderung	c		1.0			2 % des Katalogpreises pro 10'000 km
	Total Ausgaben						
Diverse Saldierungen						Saldo pro Monat	
Ausgaben sortieren: a = Rechnungen, fest kalkulierbar, oder nicht sortierte Ausgaben oder							
b = Barauslagen / Bezahlung mit Karte / oder							
c = Rückstellungen / periodische Zahlungen / oder anderer Sortierzweck							
keine weitere Bezeichnung: Sonstiges							
Ausgaben							

Sparen

Informationen für Lehrpersonen



1/5

Arbeitsauftrag 	Die Schülerinnen und Schüler lesen einen Text zum Thema Sparen und Banken. Sie beantworten dazu Fragen auf einem Arbeitsblatt und formulieren selbst weitere Fragen für die Mitschülerinnen und Mitschüler.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Sparmöglichkeiten. Sie kennen die Aufgaben und die Funktionsweise einer Bank. Sie kennen Begriffe wie Kredit, Zins und Aktie und können selbst Definitionen aufstellen. Sie können Vor- und Nachteile von Jugendkonto und Jugendsparkonto nennen.
Material 	Sachtext Arbeitsblatt Computer (Internet) leere A4-Blätter
Sozialform 	EA PA ev. Plenum (Auswertung der Fragen)
Zeit 	45'

Zusätzliche
Informationen:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich die Themen dieser Unterrichtseinheit im Wesentlichen selbstständig.
- Es empfiehlt sich, den auf dem Arbeitsblatt farbig hinterlegten Auftrag – die Fragen, die sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig stellen – im Plenum zu besprechen.
- Eventuell können auch die Fragen/Aufträge 1 und 2 zum Thema Sparen in der Klasse besprochen werden.

Sparen

Sachtext, Arbeitsblatt



2/5

Übers Sparen, Banken und die Wirtschaft

Aufgabe:

Lies den Sachtext durch. Markiere dir neue und wichtige Wörter.
Bearbeite danach das Arbeitsblatt.

Was ist Sparen?

Vielleicht klingt die Frage etwas banal. Doch was ist Sparen überhaupt? Und welche Sparmöglichkeiten gibt es? **Sparen** kann zweierlei bedeuten: Zum einen kannst du Geld sparen, wenn du weniger ausgibst. Du kannst bei einem geplanten Kauf auf möglichst günstige Angebote achten, zum Beispiel indem du Preise im Internet vergleichst oder dich nicht zu Spontan- oder Frustkäufen hinreissen lässt. Sparen bedeutet also warten können und nicht alles sofort haben müssen. Zum anderen bedeutet Sparen aber auch Geld anlegen: Das Geld wird nicht jetzt ausgegeben, sondern für einen späteren Zweck aufgehoben. Nebst der klassischen Variante mit dem Sparschwein besteht auch die Möglichkeit, das Geld zur Bank zu bringen.

Sparziele können kurzfristig (Zeithorizont: wenige Wochen), mittelfristig (Zeithorizont: ein bis zwei Jahre) oder langfristig sein. Die langfristigen Sparziele benötigen besonders viel Disziplin, weil die Erfüllung des Sparziels lange auf sich warten lässt.

Wie Sparen bei der Bank funktioniert

Vielleicht hast du dich schon einmal gefragt, was eigentlich mit deinem Geld auf der Bank geschieht? Bringst du deine **Ersparnisse** auf die Bank, so liegt dieses Geld – vereinfacht gesagt – in einer Art diebstahlsicherem Zwischenlager. Eine wichtige Aufgabe der Bank ist, das ihr zur Verfügung gestellte Geld wieder in die Wirtschaft zu investieren. Das bedeutet, dass sie das Geld einem Unternehmen – einer Firma oder einem Geschäft – oder einer Privatperson verleiht, zum Beispiel als Startkapital für die Eröffnung einer Firma oder zum Kauf eines Hauses. Dieses „Geldleihen“ heisst **Kredit**. Wer bei der Bank einen Kredit aufnimmt, muss dafür eine Art „Miete“ zahlen. Diese Miete heisst **Zins**.

Ein Beispiel: Wenn Herr Fischer 1000 Franken Kredit als Startkapital für einen kleinen Imbissstand erhält, so schuldet er der Bank bei einem Jahreszins von 5% nach Ablauf eines Jahres 1050 Franken. Wenn er aber das geliehene Geld für den Imbissstand sinnvoll einsetzt, ist sein Jahresgewinn bestimmt höher als die 50 Franken, die er der Bank mehr zurückbezahlen muss. Also lohnt sich das Geschäft sowohl für Herrn Fischer als auch für die Bank!

Leiht sich Herr Fischer bei der Bank Geld für einen Hauskauf, nennt man diese Art von Kredit **Hypothek**. Der Zins, den Herr Fischer der Bank schuldet, wird **Hypothekarzins** genannt.

Aber was hat das mit dir zu tun? Hast auch du Vorteile, wenn du dein Geld auf die Bank bringst? Nun, eigentlich leihst du dein ja Geld der Bank, damit diese das Geld weiterverleihen kann. Und dafür, dass die Bank dein Geld „brauchen“ kann, zahlt sie dir ebenfalls einen Zins! Dies ist ein Vorteil gegenüber dem Sparschwein. Dort kannst du nur so viel wieder herausnehmen, wie du selbst hineingesteckt hast. Wenn du also 1000 Franken auf ein Jugendsparkonto bei einem Jahreszins von 0.75% einbezahlst, stehen dir am Ende des Jahres 1007.50 Franken zur Verfügung. Ausserdem ist es motivierend, wenn du anhand der sogenannten Kontoauszüge miterleben kannst, wie dein Geldbetrag auf dem Konto anwächst.

Sparen

Sachtext, Arbeitsblatt



3/5

Verschiedene Arten von Konten und Karten

Als jugendlicher Bankkunde kannst du entweder ein Jugendkonto oder ein Jugend**spark**konto eröffnen. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Konten ist vor allem folgender: Auf dem Jugend**spark**konto bleibt dein Geld länger zum Sparen liegen. Du erhältst mehr Zins als auf einem „normalen“ Konto, weil die Bank „sicherer“ ist, dass das Geld wirklich länger liegen bleibt. Beim Jugendkonto erhältst du in den meisten Fällen auch eine Bankkarte (eine sogenannte **Debitkarte**), mit der du am Bancomaten Geld abheben oder in Geschäften bargeldlos bezahlen kannst. Mit der Debitkarte wird der Geldbetrag direkt deinem Konto belastet und du kannst nur so viel Geld beziehen, wie auch auf deinem Konto liegt. Mit einer **Kreditkarte** kann bis zu einer festgelegten Limite Geld bezogen werden – unabhängig vom Kontosaldo. Der Betrag wird dem Kreditkarteninhaber erst später in Rechnung gestellt oder dem Konto belastet. Die Gefahr, dass du dich dabei verschuldest, ist also bei der Kreditkarte ungemein höher. Gerade für Jugendliche – aber nicht nur für sie – ist die **Prepaid-Kreditkarte** sinnvoll. Diese Karte muss im Voraus mit Geld „geladen“ werden. Damit stehen alle Vorteile der Kreditkarte zur Verfügung, eine Verschuldungsgefahr hingegen besteht nicht.

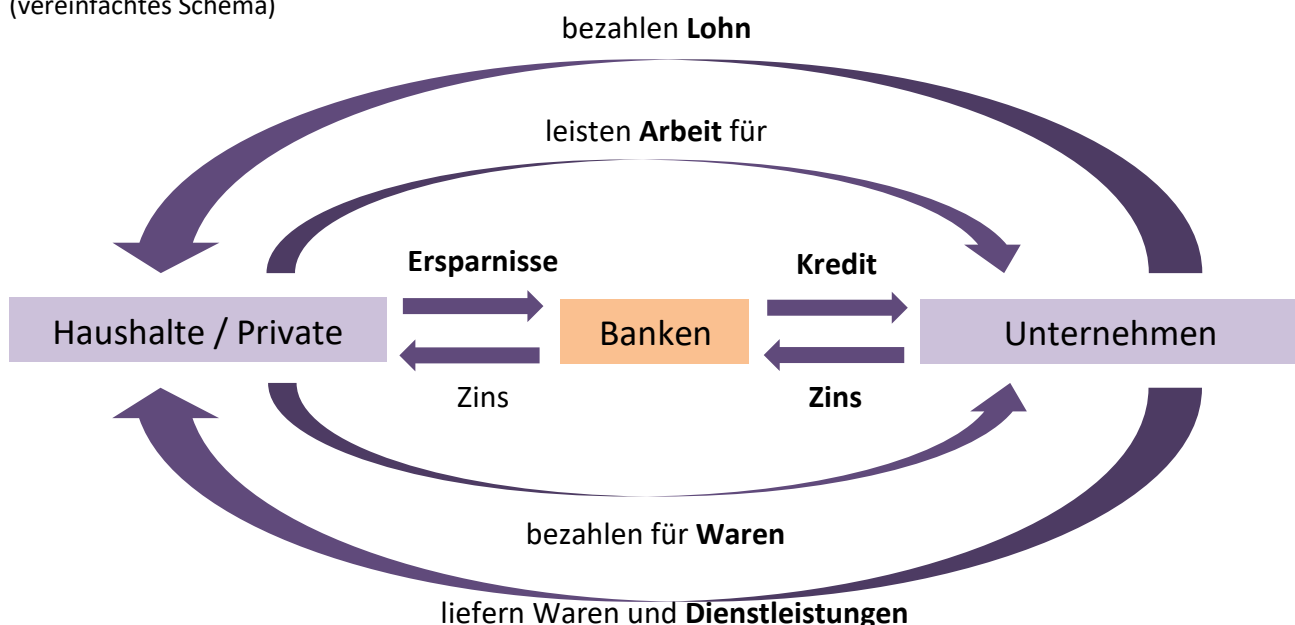
Banken unterstützen die Wirtschaft

Die Banken leisten einen wichtigen Beitrag zu einer gesunden Wirtschaft. Nebst der Aufbewahrung von Geld und der Kreditvergabe, wie wir sie oben kennengelernt haben, sind sie auch wichtig für den gesamten **Zahlungs- und Geldverkehr** und den Handel mit **Wertpapieren**. Diese sogenannten **Aktien** sind finanzielle Beteiligungen an einem Unternehmen. Wenn Frau Thomann eine Aktie einer grossen Firma besitzt, ist sie am Gewinn dieser Firma beteiligt – wenn es dem Unternehmen allerdings weniger gut geht, verliert die Aktie an Wert. Im weitesten Sinn ist eine Aktie auch eine Form von Kredit. Jemand legt sein Geld in Aktien einer Firma an und leiht dadurch dieser Firma einen bestimmten Betrag, damit das Unternehmen das Geschäft aufnehmen und – hoffentlich – Gewinn machen kann.

Eigentlich kann man sich die Banken als Teil eines grossen Kreislaufes vorstellen, des sogenannten **Wirtschaftskreislaufes**.

Der Wirtschaftskreislauf

(vereinfachtes Schema)



Sparen

Sachtext, Arbeitsblatt



4/5

Fragen und Aufträge zum Sachtext



Aufgabe:

Beantworte die Fragen und löse die Aufträge zum Sachtext.

1. Notiere, was Sparen für dich bedeutet!
2. Welches ist dein aktuelles Sparziel? Beschreibe, bis wann du es erreichen willst, wo du dein Geld anlegst und in welchen Schritten du deinem Sparziel näherkommen willst!
3. Welche Hauptaufgaben hat eine Bank?
4. Was ist mit Zins gemeint?
5. Was ist ein Kredit?

6. **Bereite auf einem separaten Blatt drei bis fünf weitere Fragen zum Text vor!
Die Antworten dazu notierst du dir ebenfalls.**

7. Suche im Text Vorteile eines Jugendsparkontos fürs Sparen. Siehst du auch Nachteile? Recherchiere im Internet!

Vorteile eines Jugendsparkontos	Nachteile eines Jugendsparkontos

Zusatzaufgabe:

Informiere dich im Internet über die Unterschiede zwischen Jugendkonten und Jugendsparkonten!

Sparen

Lösung



5/5

Lösungsvorschlag

Fragen zum Sachtext

1. Notiere, was Sparen für dich bedeutet!

individuelle Antworten

2. Welches ist dein aktuelles Sparziel?

individuelle Antworten

3. Welche Hauptaufgaben hat eine Bank?

An- und Ausleihen von Geld (Vergabe von Krediten und Hypotheken), Aufbewahrung von Geld, Gewährleistung von Geld- und Zahlungsverkehr, Handel mit Wertpapieren, ...

4. Was ist mit Zins gemeint?

Das ist eine Art „Miete“ für das Leihen von Geld.

5. Was ist ein Kredit?

Ein Kredit ist ein Ausleihen von Geld. Im Normalfall muss der Kreditnehmer dafür Zinsen bezahlen.

6. Bereite auf einem separaten Blatt drei bis fünf weitere Fragen zum Text vor!

Die Antworten dazu notierst du dir ebenfalls.

individuelle Antworten

7. Suche im Text Vorteile eines Jugendsparkontos fürs Sparen. Siehst du auch Nachteile?

Recherchiere im Internet!

Vorteile eines Jugendsparkontos	Nachteile eines Jugendsparkontos
• Das Geld ist sicher aufbewahrt. • Das Konto wirft Zins ab. • Die anwachsenden Beträge sind motivierend. • Der Kontoauszug gewährt einen Überblick über das vorhandene Geld. • Zusatzangebote bei einigen Banken	• Das Geld ist nicht sofort verfügbar. Dies ist bezüglich des Sparens eigentlich ein Vorteil... • Nicht bei allen Konten ist es möglich, das Geld ohne Vorankündigung abzuheben: Bei Sparkonten besteht grundsätzlich eine Kündigungsfrist.

Schulden und deren Ursachen

Informationen für Lehrpersonen



1/8

Arbeitsauftrag 	Die Schülerinnen und Schüler informieren sich zum Thema Jugendverschuldung. Sie lesen in Gruppen verschiedene Fallbeispiele und versuchen dabei, problematisches Verhalten der vorgestellten Jugendlichen zu erkennen. Sie stellen sich ihre Resultate gegenseitig vor. Innerhalb der Klasse wird versucht, allgemeine Merksätze zu formulieren.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler kennen Fakten zum Thema Jugendverschuldung. Sie kennen Ursachen wie Konsumkredit, Leasing und Kreditkarten, die Schuldenfallen darstellen und zur Verschuldung führen können.
Material 	Folie Fallbeispiele Folie Gruppen-Auftrag Computer/Internet (ev.) Flipchart-Blätter
Sozialform 	GA KU
Zeit 	45–60'

Zusätzliche
Informationen und
Links:

- Ablauf: Nach dem Aufzeigen der Fakten mittels der **Folie** arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen (**Gruppenpuzzle**) – Organisation je nach Klassensituation. Lassen Sie die Klasse anschliessend **Merksätze** formulieren, wie Jugendverschuldung vorgebeugt werden kann. Je nach Bedarf kann – vor oder nach der Phase „Merksätze“ – noch der **Sachtext „Geld leihen“** in der Klasse oder in Einzelarbeit gelesen werden.
- Leasing: Bemerkung: Beim Leasing gehört das Fahrzeug in den meisten Fällen nach Ablauf der Vertragszeit nicht automatisch dem Leasingnehmer. Nur wenn eine Kaufoption schriftlich festgehalten wird und der Restbetrag vom Leasingnehmer beglichen wird, geht das Auto in den Besitz des Leasingnehmers über.
Lohnempfehlungen für Lehrlinge und Lehtöchter:
<https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/3231>
Leitlinien zum Lehrlingslohn (Der Beobachter):
http://www.beobachter.ch/arbeit-bildung/lehre-studium/artikel/lehrstelle_leitlinien-zum-lehrlingslohn/

Schulden und deren Ursachen

Informationen für Lehrpersonen



2/8

Folie

Jugendverschuldung – Fakten

- 17% der Jugendlichen zeigen ein **süchtiges Kaufverhalten**.
- 55% der Jugendlichen sind **schuldengefährdet**.
- 38 von 100 Jugendlichen können ihre **Rechnungen nicht bezahlen**.
- 80% der Überschuldeten machen ihre Schulden **vor dem 25. Lebensjahr**, wobei der grösste Anstieg zwischen dem 18. und 19. Lebensjahr erfolgt.
- Die **durchschnittliche Verschuldung** beläuft sich auf 500.– Franken, wobei es bei jedem 10. Jugendlichen Beträge von über 2'000.– Franken sind, im Extremfall sogar über 120'000.– Franken.
- 25 von 100 verschuldeten Jugendlichen haben **über 2'500 CHF** Schulden.
- 63% der verschuldeten Jugendlichen bis 20 Jahre sind **Frauen**.
- Die **Gläubiger** sind in erster Linie die **Eltern**.
- 37% der Schuldner im Alter von 18 bis 25 Jahren haben fünf Jahre nach der Erstverschuldung immer noch mindestens eine **offene Geldforderung (Inkassofall)**.

Schulden und deren Ursachen

Fallbeispiele und Sachtext



3/8

Fallbeispiel 1: Niklas macht Ferien

Konsumkredit

Aufgabe:

Lies das Fallbeispiel durch.

Wie beurteilst du Niklas' Umgang mit Geld?

Niklas ist 18 Jahre alt. Vor einem Monat hat er seine Lehre als Automobil-Fachmann angetreten. Nach einem Zwischenjahr hat für ihn endlich das begonnen, was er als „den Ernst des Lebens“ betrachtet. Und es kommt noch besser. Heute ist Zahltag, er erhält seinen ersten Lehrlingslohn: 600.– Franken! Das ist Musik in seinen Ohren... Mit seinen Eltern hat er abgemacht, dass er sich in den ersten drei Monaten keine Gedanken um Ausgaben machen muss, er darf seinen Lohn vollumfänglich behalten. Nach Ablauf der drei Monate wird er sich jedoch an den Kosten für Kost und Logis – also fürs Essen und Wohnen – und für die Wäsche beteiligen müssen. Da er im ersten Lehrjahr noch nicht sehr viel verdient, die ersten drei Gehälter jedoch behalten darf, machen die Eltern mit Niklaus einen Betrag von 100.– pro Monat aus.

Drei Monate später träumt Niklas von den ersten selbst organisierten Ferien. Zusammen mit zwei Kollegen will er eine All-Inclusive-Reise nach Ägypten unternehmen. Flug, Hotel und Verpflegung kosten für eine Woche 1275.– Franken. Leider hat Niklas kaum etwas angespart. Seinen Lehrlingslohn hat er für den Ausgang, Kleider und Zwischenverpflegung ausgegeben. Und nun muss er erst noch zu Hause Kostgeld bezahlen.

Obwohl es ihm nicht ganz wohl bei der Sache ist, beantragt er einen sogenannten Konsumkredit, damit die Ferien in Ägypten nicht ohne ihn stattfinden... Im Internet ist er fündig geworden. Er beantragt 1500.– Franken mit einer Laufzeit von 24 Monaten. Das heisst, er muss das Geld nach zwei Jahren zurückzahlen. Der Zinssatz scheint ihm mit 10.9% auf den geschuldeten Betrag angemessen zu sein. Bezahlen muss er in 2 Jahresraten à 750 Franken. Niklas rechnet und kommt auf einen Totalbetrag von 1663.50, den er dem Kreditunternehmen zurückbezahlen muss, also 831.75 pro Jahr? Niklas staunt nicht schlecht, als er die erste Ratenrechnung erhält. 913.50 Franken...! Wie kommt das?

Ein Kollege, der in Mathe etwas besser aufgepasst hat, rechnet vor:

1. Rate:	$1500.- \times 10.9\% \text{ Zinsen} = 163.50 + 750.-$	=	CHF 913.50
2. Rate:	$750.- \times 10.9\% \text{ Zinsen} = 81.75 + 750.-$	=	CHF 831.75
Total:			CHF 1745.25

Zinsberechnung:

Total Zins:	$1745.25 - 1500.- = 245.25 \rightarrow 245.25/1500 \times 100$	=	16.35%
--------------------	--	---	---------------

Der tatsächliche Zins beträgt nicht 10.9%, sondern 16.35%. Statt 831.50 bezahlt Niklas pro Jahr fast 873.– Franken oder knapp 73.– Franken pro Monat. Und dies bei einem Lehrlingslohn von 600.– in den ersten beiden Lehrjahren. Wenn Niklas 100.– davon den Eltern abgeben muss, bleiben ihm pro Monat etwa 427 Franken für den Ausgang, für Kleidung, fürs Handy und für den Coiffeur... Nicht gerade viel, oder?

Schulden und deren Ursachen

Fallbeispiele und Sachtext



4/8

Fallbeispiel 2: Jeanine least ein Auto

Leasing

Aufgabe:

Lies das Fallbeispiel durch.

Wie beurteilst du Jeanines Umgang mit Geld?

Jeanine ist 19 Jahre alt und absolviert gerade das dritte Lehrjahr als Polydesignerin. Sie ist eigentlich nicht gerade ein Autofan. Aber sie liebt es, unabhängig zu sein. Zwar liegt die Busstation nur wenige Meter neben dem Haus ihrer Eltern, aber es ist immer dasselbe: entweder hat der Bus Verspätung oder sie selbst kommt knapp zu spät an der Haltestelle an... Und abends und an Wochenenden fährt der Bus einfach nicht regelmässig genug. Sie mag ihren Ausgang nicht am Fahrplan des öffentlichen Verkehrs orientieren. Deshalb hat sie sich gleich nach dem 18. Geburtstag einen grossen Wunsch erfüllt: Sie hat ihren Führerschein gemacht. Und nun will sie sich so schnell wie möglich ein eigenes Auto kaufen.

Ihr Lehrlingslohn lässt sich sehen: Im ersten Jahr verdiente sie 800.– Franken pro Monat, im zweiten waren es 950.– und aktuell sind es gar 1250.–. In ihrem letzten Jahr wird sie 1400.– monatlich erhalten. Jeanine ist etwas verärgert. Ausgerechnet jetzt kommen ihre Eltern plötzlich auf die Idee, von ihr Kostgeld zu verlangen. Dies ist ein Beitrag an die Kosten für Lebensmittel und für die Wohnungsmiete. Zähneknirschend willigt Jeanine ein, den Eltern 200.– monatlich abzugeben. Im Internet hat Jeanine ein Occasionsmodell gefunden, das wie gemacht ist für sie... Der Verkäufer macht folgende Bedingungen geltend: Der Verkaufspreis beträgt 20'000.– Franken. Jeanine könne das Auto aber für eine Anzahlung von 5'000.– Franken und 36 Monatsraten à 385.– Franken bei einem Restbetrag von 4'000 Franken leasen. Diesen Betrag wird Jeanine nach Ablauf der drei Jahre bezahlen müssen, damit das Auto auch wirklich ihr gehört.

Jeanine rechnet: Sie hat 3'500.– angespart, es fehlen ihr also 1'500.–. Sie überzeugt ihre Eltern, ihr ein Darlehen von 1'500.– Franken zu gewähren. Und vier Tage später ist der Leasingvertrag unterschrieben!

Berechnungsbeispiel:

Anzahlung:	5'000.–		5'000.–
Monatliche Leasing-Rate:	385.–	36 Monatsraten à 385.– →	13'860.–
Restwert:	4'000.–		4'000.–
Total			22'860.–

Dies entspricht Mehrkosten von mehr als 14% gegenüber einer Barzahlung!

Ausserdem muss Jeanine schliesslich auch noch das Darlehen von 1'500.– Franken zurückbezahlen...

Schulden und deren Ursachen

Fallbeispiele und Sachtext



5/8

Fallbeispiel 3: Pedro zückt die Kreditkarte

Kreditkarte

Aufgabe:

Lies das Fallbeispiel durch.

Wie beurteilst du Pedros Umgang mit Geld?

Pedro ist 20 Jahre alt. Er hat soeben seine Lehre als Metallbaukonstrukteur EFZ mit Bravour abgeschlossen. Auch mit der Stellensuche hat er Glück: Sein Ausbildungsbetrieb bietet ihm an, dass er im Betrieb bleiben kann. Die Firma bietet ihm einen Lohn von 4150.– Franken. „Eine nette Summe“, findet Pedro, „vor allem wenn man bedenkt, dass der Lehrlingslohn im letzten Jahr lediglich 1300.– Franken betrug“...

Pedro freut sich auf seine Unabhängigkeit vom Elternhaus. Er beschliesst, dass er sich möglichst bald eine kleine Wohnung suchen will, um diese Freiheit in ganzen Zügen zu geniessen...

Ein paar Monate später. Pedro hat eine Wohnung im Zentrum einer Schweizer Kleinstadt gefunden. Die Zweizimmer-Wohnung kostet ihn monatlich 1195.– Franken. Schnell einmal hat Pedro gemerkt, dass er seine Finanzen nicht immer im Griff hat. Er hatte zwar einmal auf die Schnelle ein Budget aufgestellt, dabei aber die Nebenkosten und andere Ausgaben nicht wirklich realistisch kalkuliert.

Nun hat er ein kleines Problem. Die Rechnungen flattern mit ungemütlicher Regelmässigkeit ins Haus und Pedro ist so ziemlich ständig knapp bei Kasse. Sein bester Freund hat ihm einen Tipp gegeben: „Besorg dir eine Kreditkarte!“ Damit könne Pedro finanzielle Engpässe kurzzeitig überwinden. Klingt doch gut!

Pedro beantragt also online eine Kreditkarte. Wahnsinn. Die kostet noch nicht einmal eine Grundgebühr! Die Limite beträgt 2000.– Franken. Und er hat erst noch die Option „Teilzahlung“ aktiviert. So muss er nach einem Monat nicht immer den ganzen Betrag zurückzahlen, sondern kann seine aktuellen Schulden auf mehrere Monate verteilen. Damit lässt sich gut haushalten, findet Pedro.

Wiederum einige Monate später ist er davon nicht mehr so überzeugt. Weil er für Konsumausgaben nun jederzeit die Kreditkarte einsetzt, merkt er noch weniger, wie einfach und schnell er das Geld ausgibt. Vier Monate in Folge hat er nun die Limite nicht nur erreicht, sondern auch überzogen. Und die Rechnungen, die er erhält, verdüstern seine Miene zusätzlich. Er hat nicht damit gerechnet, dass die Karte zwar keine Grundgebühr kostet, der Zinssatz jedoch über zehn Prozent beträgt. 14,93% Jahreszins bezahlt er auf dem geschuldeten Betrag!

Wenn Pedro weiterhin gleich viel Geld ausgibt, die Option „Teilzahlung“ aktiviert bleibt und **eine** Monatsrechnung von 2400.– Franken auf 6 Monate hinaus bezahlen will, fällt ein Zins von 88.60 an. Auf ein halbes Jahr hochgerechnet sind dies über 530.– Franken Zins, die Pedro „einfach so“ bezahlen muss. Das muss er aber zuerst einmal bewältigen können. Eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit und ein Fall für die Schuldenberatung...

Schulden und deren Ursachen

Fallbeispiele und Sachtext



6/8

Geld leihen

Aufgabe: Lies den Sachtext durch. Markiere dir neue Wörter und wichtige Begriffe.

Darlehen und Kredit

Wenn du bei jemandem Geld leihst, ist dies im Wesentlichen auf zwei Arten möglich. Entweder du erhältst von einer Privatperson ein **Darlehen** oder du beantragst einen **Kredit** bei einem Kreditunternehmen. Das Darlehen ist eine Schuld, die du innert einer vereinbarten Zeit zurückzahlen musst. Wenn du von der Privatperson, die dir das Geld leiht, 1000.– Franken erhältst, musst du auch wieder 1000.– zurückzahlen. Bei einem Kredit sieht dies etwas anders aus: Du musst dem Gläubiger – die Person oder das Unternehmen, das dir den Kredit gibt – nebst dem Kreditbetrag noch **Zinsen** bezahlen. Dies ist eine Art „Miete“ dafür, dass du das Geld des Gläubigers verwenden darfst. Hierzu ein Beispiel: Beziehst du einen Kredit über 1000.– Franken und der Zins beträgt 8%, dann schuldest du dem Gläubiger nach einem Jahr 1080.– Franken, also 80 Franken mehr, als du ein Jahr zuvor ausgeliehen hast. Manchmal geschieht die Rückzahlung in **Raten**. Dann kannst du das geliehene Geld etappenweise zurückbezahlen, zum Beispiel einmal pro Monat oder viermal pro Jahr.

Schulden machen

Geld leihen hat immer einen Haken: Es ist eigentlich gleichbedeutend mit **Schulden** machen! Und wenn man nicht aufpasst, verschuldet man sich schnell. Diese Gefahr nennt man auch **Schuldenfalle**. Aber was führt überhaupt dazu, dass Menschen auf die Idee kommen, bei andern einen Kredit aufzunehmen? Sehr oft ist dies ein Wunsch, der unbedingt sofort erfüllt werden soll, der dazu führt, dass sich jemand verschuldet. Leider sind die meisten Wünsche nicht gratis. Und manchmal fehlt gerade das nötige Geld...

Werbung

Dass diese Wünsche aufkommen, hat sehr oft mit **Werbung** zu tun. Werbung gaukelt den Konsumentinnen und Konsumenten vor, dass man mit dem angepriesenen Produkt glücklicher sei also ohne. Und nicht selten löst diese Werbebotschaft das Bedürfnis aus, dieses Produkt unbedingt und sofort besitzen zu müssen.

„Heute beziehen, morgen bezahlen“

Wenn es dann noch heisst „Kaufe jetzt, bezahle morgen!“, verleitet Werbung gerade das jugendliche Publikum dazu, sich Dinge zu leisten, die vielleicht gar nicht nötig wären und die die Jugendlichen ziemlich schnell in die Schuldenfalle treiben...

Schulden und deren Ursachen

Fallbeispiele und Sachtext



7/8

Geld leihen – mögliche Schuldenfallen

1. Konsumkredit

Dies ist ein Kredit, mit dem man sich Konsumgüter kauft – also z.B. ein neues, teures Smartphone – oder sich etwas Spezielles leistet – z.B. eine tolle Ferienreise. Das nötige Geld hat man nicht angespart, trotzdem möchte man sich den Wunsch erfüllen... Bei Konsumkrediten fallen natürlich Zinsen an, die wiederum das Budget belasten.

2. Leasing

Dies ist eine Art von „Miete“ oder Kauf auf Raten. Sehr üblich ist diese Kaufmöglichkeit bei Autos: Statt das teure Auto gleich zu kaufen, bezahlt man monatliche Raten über eine Laufzeit von meist mehreren Jahren. Diese Raten sehen teilweise nicht nach sehr viel Geld aus, sie schlagen aber dann doch ziemlich grosse Lücken ins Portemonnaie, weil sie jeden Monat anfallen! Je nach Art des Leasings gehört einem das Auto am Ende des Vertrags ausserdem nicht zwingend! Meist wird dann noch eine Restzahlung fällig.

3. Kreditkarten

Kreditkarten können Menschen ebenfalls in die Schulden treiben. Das Problem dabei ist, dass man bis zum Erreichen der Kreditkarten-Limite Geld ausgeben kann, ohne es zu „spüren“. Erst am Ende des Monats kommt dann die Rechnung ins Haus. Ob man dann genügend Geld auf dem Konto hat?

4. Langfristige Verträge

Verträge, z.B. für ein neues Handy, können dazu führen, dass die Ausgaben dauerhaft hoch bleiben oder gar steigen. Auch hier fallen wie beim Leasing monatliche Gebühren an, die das Portemonnaie dauernd belasten.

Schulden und deren Ursachen

Folie



8/8

Folie

Gruppen-Auftrag:

1. Tragt die wichtigsten Ursachen, die zu Jugendverschuldung führen, zusammen.
2. Welche sogenannten Schuldenfallen werden in den Fallbeispielen und dem Sachtext genannt?
Gibt es noch andere mögliche Schuldenfallen?
3. Ergänzt eventuell mit einer kurzen Internetrecherche: Welche Vor- und Nachteile haben Konsumkredite, Leasing-Angebote und Kreditkarten?
4. Formuliert in Gruppen Merksätze und Tipps zum Thema Jugendverschuldung und haltet diese auf einem A3- oder Flipchart-Blatt fest!

Ich brauch' Kredit

Informationen für Lehrpersonen



1/2

Arbeitsauftrag 	Die Schülerinnen und Schüler studieren die (fiktive) Ausgangssituation einer finanziellen Notlage und beantworten Fragen dazu, wie sie aus dieser unangenehmen Situation wieder herauskommen. Sie vergleichen ihre Lösung anschliessend in Diskussionsgruppen.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler werden sich bewusst, wie schnell man in die Schuldenfalle gerät. Sie werden sich bewusst, dass Ausgabendisziplin wichtiger ist als das Erstellen eines Budgets. Sie können ungefähr abschätzen, welche Folgen das Geldleihen haben kann.
Material 	Auftragsblatt Notizpapier
Sozialform 	EA (ev. PA) – Vorbereitung GA (ev. Plenum) – Diskussion
Zeit 	30'

- Die Vorbereitung kann allenfalls auch in Partnerarbeit erfolgen und die Diskussion mit der ganzen Klasse.
- Die Diskussionsgruppen können ev. abstimmen, welche Möglichkeit innerhalb ihrer Gruppe am meisten Zuspruch erhalten hat.
- **Wichtig:**
Machen Sie die Schülerinnen und Schüler abschliessend auf Folgendes aufmerksam: Ungeachtet der Art der Finanzierung oder Wahl der Kreditmöglichkeit ist es im vorliegenden Fall ziemlich verantwortungslos, bei nicht bezahlten Rechnungen weitere Kredite aufzunehmen und Schulden zu machen. Zuerst müssten die Ausgaben dem vorhandenen Budget angepasst werden, bevor über weitere Anschaffungen nachgedacht wird. Die Aufforderung, Rechenbeispiele zu betreiben, verschleiert das eigentliche Problem: ein nicht den Finanzen entsprechender Lebensstil. Am ehesten kann noch das neue Handy als eine zwingend notwendige Ausgabe betrachtet werden, nicht jedoch die Umstellung aufs Auto oder teure Ferien.

Zusätzliche
Informationen:

Ich brauch' Kredit

Auftrag



2/2

Ich brauch' Kredit

Auftrag:

Lies die Ausgangssituation durch und beantworte für dich die Fragen als Vorbereitung für die Diskussion!

Kredit nehmen und Geld leihen bedeutet Schulden machen. Nun tut dies wohl niemand wirklich gerne. Aber vielleicht kennst du das blöde Gefühl: Am Ende des Geldes ist noch sehr viel Monat übrig... Was also tust du?

Ausgangssituation

Du bist 19 Jahre alt, im dritten Lehrjahr und verdienst 950.– Franken monatlich. Dem Budgetbeispiel rechts entnimmst du, wie viel Geld du dir pro Monat für verschiedene Ausgaben eingeplant hast. Mit dem Sparen hat es allerdings nicht wunschgemäss funktioniert, denn die Kosten für Ausgang und Verpflegung sind höher als budgetiert... Die Rechnungen für Handy und Krankenkasse sind zwar noch nicht bezahlt, aber nichtsdestotrotz hegst du einen der folgenden Wünsche (wähle aus, was für dich am realistischsten ist):

- Du brauchst unbedingt Ferien und deine Kolleginnen und Kollegen wollen, dass du mit ihnen nach Spanien fliegst... **Kosten: 1450.–, all inclusive.**
- Du willst endlich einen eigenen Occasions-Kleinwagen kaufen, damit du nicht mehr auf den öffentlichen Verkehr angewiesen bist. **Leasing-Gebühren: 1700.– Anzahlung, 24 Raten à 200.–**
- Du benötigst unbedingt ein neues Smartphone, da dein altes kaputt gegangen ist – „Spider-App“ lässt grüssen*... **Kostenpunkt: 750.–**

* zersplitterter Bildschirm

Budget	
Einnahmen	
Lehrlingslohn netto	950
Ausgaben	
- Krankenkasse	20
- Fahrtkosten	35
- Schulmaterial	20
- Kleider / Schuhe	80
- Coiffeur / Körperpflege	40
- Taschengeld	200
- Handy	45
- Auswärtige Verpflegung	90
- Gesundheitskosten	50
- Steuern / Ferien / Sparen	150
Differenz = Haushaltsbeitrag	100

Bild: Beobachter/Rudi-Renoir Appoldt und Thinkstock Kollektion

Fragen

- Was tust du also? Leihst du dir Geld aus? Überziehst du dein Konto? Nimmst du einen Kleinkredit auf?
- Welche Möglichkeiten hast du? Notiere diese in Stichworten!
- Welche dieser Möglichkeiten wählst du tatsächlich? Versuche, zwei bis drei ganz konkrete Rechenbeispiele zu machen, wie sich dabei deine Budgetplanung verändert und wie du aus der Situation herauskommst. Notiere!
- Wäre es dir dabei noch wohl bei der Sache? Begründe deine Haltung in Stichworten.

Projekt: eine Reise organisieren

Informationen für Lehrpersonen



1/5

Arbeitsauftrag 	Schulreise, Exkursion, Ausflug mal anders: Nicht die Lehrperson organisiert und budgetiert die Reise, sondern die Schülerinnen und Schüler tun dies. Gruppenweise werden Vorschläge erarbeitet und der Klasse vorgestellt. Das Projekt, das die Mehrheit am meisten begeistert, wird schlussendlich durchgeführt.
Ziel 	Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig für die ganze Klasse eine Reise organisieren und diese realistisch budgetieren.
Material 	Auftrag Budgetblatt Computer, ev. Handy Notizmaterial
Sozialform 	GA (idealerweise 3er-Gruppen)
Zeit 	45'–90' (je nach Auftragserteilung)

Zusätzliche
Informationen:

- Klären Sie vorgängig das Budget – auch das Zeitbudget und mögliche Daten – und vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern genau, welche Elternbeiträge allenfalls eingezogen werden können – je nach Situation und Abmachungen an Ihrer Schule.
- Überlegen Sie vorgängig, ob die Schülerinnen und Schüler bestimmte Anfragen per Mail oder Telefon bereits unverbindlich durchführen dürfen und können.
- Erklären Sie den Schülerinnen und Schülern vorgängig allfällige besondere Rahmenbedingungen (z.B. Reisen, die mit besonderen Gefahren verbunden sind etc.)
- Überlegen Sie sich, ob die Schülerinnen und Schüler lediglich die vorliegenden Formulare präsentieren müssen oder selbst noch ein Plakat dazu gestalten müssen.
- Tipp: Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler von allen Budgetposten Bildschirmfotos machen, damit sie ihre Ausgaben belegen können.

Projekt: eine Reise organisieren

Auftrag



2/5

Eine Reise planen

Auftrag:

Organisiert in Gruppen die nächste Schulreise, die nächste Exkursion, den nächsten Klassenausflug! **Wichtig:** Haltet jeden einzelnen Budgetposten fest und notiert Zeiten für Fahrten mit dem öffentlichen Verkehr präzise!

1. Sucht zuerst innerhalb der Gruppe in einem Brainstorming einige Ideen und schätzt ab, ob das zur Verfügung stehende Budget dafür ausreicht (max. ca. 15').
2. Einigt euch auf eine Idee und geht an die konkrete Planung. Haltet alle notwendigen Informationen schriftlich fest (Zeit: je nach Vorgabe)

Erste Ideen • Brainstorming

--

Planung • Wer macht was?

Name	Auftrag

Auftrag



3/5

Zeitplanung

Zeiten für Fusswege berücksichtigen!

[illegible]

Projekt: eine Reise organisieren

Auftrag



4/5

Attraktionen

Gruppenkonditionen prüfen!

besuchte Orte		Namen der Gruppenmitglieder	
Art und Name der Attraktion	Begründung für die gewählte Attraktion	Bemerkungen, Besonderheiten	Preis

Projekt: eine Reise organisieren

Auftrag



5/5

Budget

Zweck des Budgets	Namen der Gruppenmitglieder

Einnahmen (Haben)	Betrag in CHF
Total Einnahmen	

Ausgaben (Soll)	Betrag in CHF
Total Ausgaben	

Saldo	Betrag in CHF
Total Einnahmen	
Total Ausgaben	
Saldo	